Nr. 116.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 20. Mai 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: i. V.: Ernst Heeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 19. Mai (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 19. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen der Küste und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachts zwischen Acheville und Gavrelle zu größerer Heftigkeit. Ein unter dem Schutz dieses Feuers beiderseits der Straße Douai einsetzender englischer Angriff brach in unserem Abwehrfeuer zusammen. Ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich Monchy.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisne- und Champagnefront hält das lebhafte Feuer an. Bei Braye erreichten wir durch Fortnahme eines französischen Grabens eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes in zähem Handgranatenkampf abgeschlagen. — Bei ungünstigem Wetter war die Fliegertätigkeit der letzten Tage nur gering. Gestern schossen wir 10 feindliche Flugzeuge ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russisches Artillerie- und Minenfeuer zwischen Aa und Düna, westlich von Luzk, beiderseits der Bahn Zloczow-Tarnopol und an der Narajowka wurde lebhaft von uns erwidert. — An der

Mazedonischen Front

hat der Feind nach den Mißerfolgen der letzten Tage seine Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

(144. Kriegswoche.)

Von allen bisherigen Wochen des Jahres 1917 hat die vergangene Berichtswoche (11. bis 17. Mai) die schwersten und zahlreichsten Kämpfe gebracht. Denn in den Donner der Geschütze und in den Lärm der Kämpfe beiderseits der Scarpe, an der Aisne und in der Champagne im Westen, sowie der Kämpfe zwischen dem Prespasee und der Sturma in Mazedonien hallte ununterbrochen das Brüllen der Batterien zwischen Tolmein und Monfalcone, das gewaltige Ringen der zehnten Isonzoschlacht hinein. Nur im Osten blieb es von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere still im starren Stellungskriege. Überall sonst, wohin wir auch blicken, brandeten die Sturmfluten der feindlichen Offensiven heftig und wuchtig, jedoch völlig vergebens an. In hervorragendem Zusammenwirken haben die Heere Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und Teile der osmanischen Streitkräfte den Siegeswillen der Westmächte zu schanden gemacht. Auch das Seegefecht in der Straße von Otranto bedeutete eine ernste Schlappe für das an Einheiten weit überlegene englisch-französisch-italienische Geschwader. Zu diesen Fehlschlägen der Entente gesellen sich dauernd schwere Verluste im Tauchboot- und Handelskriege. 20 000, 30 000 Tonnen Versenkungen wurden vom Admiralstabe der deutschen Marine Tag für Tag — nicht etwa immer als die Gesamtbeute, sondern oft als die Teilbeute eines einzigen Tages — gemeldet.

Dieses günstige allgemeine Bild bleibt auch bestehen, wenn man die einzelnen Kriegsschauplätze und Kampfhandlungen genauer ins Auge faßt. Auf dem **westlichen Kriegsschauplatze** hat in der letzten Woche **die fünfte Durchbruchsschlacht bei Arras** getobt. Überaus schwere Kämpfe spielten sich beiderseits der Straßen ab, die von Arras nach Lens, Douai und Cambrai führen. Von den viel genannten Ortschaften standen wiederum Monchy, Boullecourt und Roeux im Vordergrunde, erbittert wurde um ihren Besitz gekämpft. Nennenswerte Vorteile haben die Engländer, die an ihrer Front seit dem 1. Mai außer schweren blutigen Verlusten 2300 Gefangene einbüßten, nirgends errungen. Nicht besser erging es ihren Gefolgsleuten, den Franzosen. **Zwischen Soissons und Reims** hatten sie in den Teilkämpfen, die sich besonders an der Straße Soissons—Laon, beiderseits von Craonne und längs des Aisne-Marne-Kanals entwickelten, ebensowenig Glück oder Erfolg wie **zwischen Prosnes und Aubérive** in der Champagne. Ihre stärksten Angriffe richteten die Franzosen gegen den Winterberg, gegen den „Rennstieg" des Damenweges (Chemin des Dames), gegen unsere Stellungen an der Straße Corbeny—Berry au Bac und gegen die Höhen 91 und 108. Sehr bemerkenswert sind die zahlreichen Frontverbesserungen, die im Gebiete der französischen Offensive während dieser einen Woche deutscherseits erzielt wurden: bei Cerny am Bovellerücken, östlich des Reimser Forts Malmaison, östlich La Neuville, bei Vauxaillon und östlich Laffaux, sowie westlich Braye. 2700 Franzosen sind seit dem 1. Mai unverwundet in deutsche Hand gefallen. Wieder waren die Luftkämpfe häufig und heftig. Nur in den letzten Tagen war die Fliegertätigkeit ebenso wie die Artillerietätigkeit wegen unsichtigen Regenwetters geringer. Am 10. bis 15. Mai kamen nicht weniger als 69 feindliche Flugzeuge zur Strecke.

Daß auf dem **östlichen** Kriegsschauplatze die militärische Lage bei geringerer Gefechtstätigkeit unverändert blieb, kann nicht wundernehmen; nehmen doch die Soldaten, fast mehr noch als die sozialistischen Arbeiter lebhaften Anteil an den Wirren der noch lange nicht abgeschlossenen, auf schiefer Ebene weiter hinabgleitenden politischen Revolution. Wenn der Kriegsminister Gutschkow, der Minister des Äußeren und Ententefreund Miljukow stürzen, kann das Heer nicht mit ernsteren militärischen Unternehmungen befaßt werden. Drum waren weder an der eigentlichen russischen noch an der rumänischen Front meldenswerte Kämpfe zu verzeichnen.

In **Mazedonien** sind, nachdem der mehrtägige Generalsturm der Armee Sarrail restlos gescheitert war, im Tschernabogen, beiderseits des Gradesnitza und südlich Huma starke feindliche Teilangriffe zusammengebrochen. Auch der heftige Angriff, den die Franzosen gegen Ende der Woche nach stärkster Feuervorbereitung nördlich und nordwestlich Monastir vortrieben, endete mit einem vollen Erfolge der deutschen und bulgarischen Truppen, die den Feind im Nahkampfe und durch Gegenstoß überall verlustreich zurückwarfen.

Das besondere Ereignis der Woche war die neueste Offensive der **Italiener**, die, zwischen Tolmein und der Küste durch sehr starkes mehrtägiges Feuer aus Geschützen aller Kaliber vorbereitet, zur zehnten Schlacht am Isonzo führte. Bisher ist den Italienern, die an vielen Stellen in Auflösung zurückfluteten und selbst an den Brennpunkten, den Orten Plava, Zagora, Biglia und den Bergen Kuk, Santo, Gebele den früher gezeigten Schneid vermissen ließen, an keiner Stelle irgendein bedeutender Erfolg beschieden worden. Große Verluste an Toten und Verwundeten hatten sie zu beklagen, mehr als 2500 Gefangene wurden von unseren Verbündeten eingebracht, die den Angriffen nicht nur wirksam entgegentraten, sondern ihnen sogar, wenn sie zurückflohen, bis in die ersten italienischen Linien nachsetzten.

Auch zur **See** haben unsere Verbündeten einen glänzenden Erfolg errungen. In der Otrantostraße, auf der die meisten Zufuhren für die Armee Sarrail bewerkstelligt werden, haben ihre leichten Seestreitkräfte einen italienischen Zerstörer, drei Handelsdampfer und 20 Bewachungsdampfer vernichtet und einem an Zahl weit überlegenen englisch-französisch-italienischen Geschwader ein siegreiches Gefecht geliefert, wobei mehrere feindliche Kriegsschiffe ernstlich beschädigt und ein englischer Kreuzer durch ein deutsches U-Boot versenkt wurden. Auch in der Nordsee haben die Engländer in den Hoofden eine Schlappe erlitten. Ein Zerstörer wurde ihnen in den Grund geschossen, als sie mit leichten deutschen Streitkräften in ein Gefecht verwickelt wurden.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 18. Mai, abends.

Im Westen nur vereinzelt lebhaftere Gefechtstätigkeit.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom **17. Mai nachmittags** lautet: Die Nacht war ausgezeichnet durch neue feindliche Angriffe in der Gegend der Mühle von Lavrgion (?) und der Mühle von Laffaux. Alle deutschen Anstrengungen, das durch unsere Gegenangriffe gewonnene Gelände wieder zu nehmen, scheiterten. Der an einzeinen Stellen sehr lebhafte Kampf wandte sich überall zu unseren Gunsten und kostete dem Feinde, der neue Gefangene in unserer Hand ließ, schwere Verluste. Nordwestlich von Braye en Laonnais erlitten drei feindliche Sturmabteilungen, die mehrmals sich unseren Linien im Abschnitt der Ferme de la Royère und von Epine de Chevregny zu nähern versuchten, infolge unseres Sperrfeuers ernsthafte Verluste, ohne einen Erfolg zu erzielen. In der Champagne Patrouillengefechte. In der Gegend des Berges Cornillet machten wir Gefangene. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Französischer Bericht vom **17. Mai abends:** Die Deutschen erneuerten ihre Angriffsversuche nördlich der Mühle von Laffaux nicht, wo wir unsere Linie vollständig wiederhergestellt haben. In der Richtung auf die Froidmont-Ferme scheiterte ein feindlicher Handstreich in unserem Feuer. Wir unsererseits rückten östlich von Craonne merklich vor und nahmen einige Grabenstücke in der Gegend der Höhe 108 südlich von Berry au Bac; wir machten eine Anzahl Gefangener. Ziemlich heftiger Artilleriekampf auf der Hochfläche von Californien. An der übrigen Front zeitweilige Artilleriekampfhandlungen.

Belgischer Bericht: An verschiedenen Stellen Artilleriekämpfe von mäßiger Stärke. In der Richtung von Steenstraete und Het Sas wurden die Bombenkämpfe im Laufe des Tages wieder aufgenommen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 17. **Mai** lautet: In der letzten Nacht erneuerten sich die Kämpfe bei Bullecourt. Unsere Truppen machten weitere Fortschritte und erreichten die Westecke des Dorfes.

Im englischen Bericht vom 17. **Mai abends** heißt es: Heute haben unsere Truppen die Eroberung von Bullecourt vervollständigt, wobei sie einige 60 Gefangene machten. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen.

Erfolgreiche deutsche Vorstöße.

Bei Regenwetter und schlechter Sicht war die Kampftätigkeit am Vormittage des 17. gering und nahm erst am Nachmittag mit aufhellender Sicht zu. Gegen Abend des 17. steigerte sich bei Arras das Artilleriefeuer gegen die Front Acheville—Gavrelle zu größter Heftigkeit, um in der Nacht zum 18. Mai um 1 Uhr 30 Minuten morgens zum Trommelfeuer anzuschwellen. Anschließende Angriffe beiderseits der Straße Gavrelle—Fresnes wurden, wie gemeldet, teils im Abwehrfeuer, teils im Nahkampfe abgewiesen. Die Räumung von Bullecourt vollzog sich gemäß einem bereits vor Tagen gefaßten Entschluß in der Nacht vom 16. zum 17. Mai ohne jede Störung durch den Gegner, nachdem der letzte englische Angriff am 16. verlustreich für den Angreifer abgeschlagen war. Die Aufgabe des ehemaligen Dorfes konnte umso leichter erfolgen, als es sich nur um einen vorgeschobenen Posten des tiefgegliederten Stellungssystems handelt, der seine Aufgabe, die erste Wucht des englischen Stoßes zu brechen, mehr als erfüllt hat. — An der Aisnefront wurden die erfolgreichen deutschen Vorstöße fortgesetzt. In der Nacht zum 17. gelang ein kühner Vorstoß, der mehrere Kompagnien eines aus Berlinern und Brandenburgern bestehenden Regiments bis an den Südrand einer Schlucht 700 Meter östlich der La Royère-Ferme vorbrachte, wo sie sich festsetzten. Außer 157 Gefangenen, darunter 3 Offiziere, wurden 5 Maschinen- und Schnelladegewehre als Beute eingebracht. Dieser Vorstoß ist die dritte erfolgreiche Unternehmung dieses Regiments innerhalb von zwei Tagen, was einen Rückschluß auf den ungebrochenen Angriffsgeist der deutschen Truppen erlaubt. Die Beute aus dem Vorstoß in der Gegend Vauxaillon—Laffaux erhöhte sich auf 17 Maschinengewehre und 9 Schnelladegewehre. Durch die deutschen Unternehmungen der letzten Tage haben die Franzosen allein an der Aisne-Front an Gefangenen nicht weniger als 735 Mann eingebüßt. Außerdem erlitten sie außerordentlich schwere Verluste vor allem bei ihren vielfachen mißglückten und blutig abgewiesenen Gegenangriffen. — Acht Uhr abends erfolgte an der ganzen Aisne-Front ein Feuerüberfall, stellenweise in Trommelfeuerstärke. Verschiedene anschließende französische Angriffe zwischen 9 und 11 Uhr abends wurden sämtlich durch Sperrfeuer und Handgranaten abgewiesen. Teilweise kamen sie im deutschen Feuer überhaupt nicht zur Entwickelung. — In der westlichen Champagne lag auf den deutschen Höhenstellungen schweres Artillerie- und Minenfeuer aller Kaliber. Um 8 Uhr abends wurde starke Besetzung der französischen Gräben auf dem Cornillet erkannt und Vernichtungsfeuer darauf gelegt. Unter der Wirkung des deutschen Feuers kam es lediglich zum Vorfühlen von Patrouillen, die überall abgewiesen wurden.

Die Engländer verwenden Dum-Dum-Geschosse.

Ein von den Deutschen am 4. Mai bei Bullecourt gefangener Oberleutnant der englischen R.-W.-Füsiliere führte in seinem Revolver Dum-Dum-Geschosse bei sich, über deren Entdeckung durch die ihn vernehmenden deutschen Offiziere er sehr besorgt war. Immer wieder beteuerte er, daß er sie nicht selbst hergestellt, sondern von der Heeresleitung se geliefert bekommen habe.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 18. Mai meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Die Isonzo-Schlacht dauert an. Die Höhe Kuk, südöstlich von Plava, wurde gestern früh nach zwei-

tägigen wechselvollen und mit größter Erbitterung geführten Kämpfen aufgegeben. Unsere Truppen setzten sich einige hundert Meter östlich des Berges fest.

Im Gebiete von Görz herrschte tagsüber auffallende Ruhe. Nach Einbruch der Dunkelheit stürmte der Feind, auf jedwede Artillerievorbereitung verzichtend, plötzlich in dichten Massen aus seinen Gräben hervor. Alle seine Anstrengungen, in unseren Linien Fuß zu fassen, scheiterten an der kaltblütigen Abwehr unserer braven Truppen.

Heute früh unternahm der Feind einen starken Vorstoß gegen den Monte Santo. Die Verteidiger warfen ihn im Nahkampf herab.

Seit Beginn der Infanterie-Schlacht führten wir über 3000 Gefangene zurück.

Im Flitscher- und im Plöcken-Gebiet, sowie in Südtirol steigerten die Italiener ihr Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom **17. Mai** lautet: An der Julischen Front haben sich die erwarteten Gegen-Unternehmungen des Feindes gegen die glücklichen Erfolge unserer Waffen gestern mit Heftigkeit gezeigt, sind aber überall vor dem erbitterten Widerstand unserer Truppen gescheitert. In der Umgegend von Bodres und auf der Höhe von Plava (Höhe 383) wurden kleine Angriffe des Feindes leicht abgeschlagen. Der Kampf war hart und lang in der Zone zwischen den Bergen Kuk und Vodice, wo starke feindliche Massen, unterstützt durch das Feuer zahlreicher Batterien, mehrmals gegen unsere neuen Stellungen anstürmten. Sie wurden jedesmal zurückgeschlagen. Der ganze felsige Wall des Berges Kuk, von Höhe 611 bis Höhe 524, ist fest in unserem Besitz geblieben. Wir haben außerdem wichtige Fortschritte gemacht gegen eine wichtige befestigte Spitze der Höhe 652 des Vodice. In der Zone östlich Görz brachen sich Gegenangriffe des Feindes, die besonders erbittert waren gegen die Spitze der Höhe 174 und östlich des Vertoibizza-Baches, sämtlich in unserem Feuer. Darauf gingen unsere Infanterietruppen zum Gegenangriff über und bemächtigten sich nach blutigem Handgemenge einer steilen Höhe südlich von Grazigna. Auf dem Karst versuchte der Gegner, in der augenscheinlichen Absicht, unseren Druck in der Gegend von Görz abzuschwächen, eine mächtige Anstrengung gegen die Stellungen auf den Bergen Vucognacca und Faiti. Im Nordabschnitt der Hochfläche zogen sich seine aufeinanderfolgenden Infanteriewellen, unter unser genaues Feuer genommen, in Unordnung zurück, nachdem sie sehr schwere Verluste erlitten hatten. Auf der ganzen Front von Tolmein bis zum Meere unaufhörliche Tätigkeit der Artillerie aller Kaliber. Die feindlichen Batterien haben ihr Zerstörungsfeuer auf Görz erbittert fortgesetzt. Einige Granaten erreichten eins unserer Hospitäler in Cervignano, und sechs Personen fielen ihnen zum Opfer. Die Zahl der dem Feinde vom 14. bis zum 16. Mai abgenommenen Gefangenen beträgt bis jetzt 4021, darunter 124 Offiziere. Wir haben 5 neue Kanonen kleinen Kalibers erbeutet. In der letzten Nacht unternahm eines unserer Luftschiffe unter dem Schutze des Nebels eine Fahrt in das Frigidotal. Die kühnen Luftschiffer stiegen sehr tief hinab und belegten feindliche Lager mit Bomben und mit Maschinengewehrfeuer. Dann kehrten sie unbeschädigt zurück.

Die aufgefangene Offensive.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom 18. Mai abends mitgeteilt: Im Front-Abschnitt Piava—Wippach-Tal wurde auch heute erbittert gekämpft. Der Feind vermochte nirgends einen Erfolg zu erzielen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

vom 18. Mai meldet vom
südöstlichen Kriegsschauplatze:
Nichts zu melden.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom **16. Mai heißt es von der rumänischen Front:** Bei Tulcea spärlicher Feuerwechsel zwischen Posten.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom **17. Mai** lautet: **Westfront und rumänische Front:** Gewehrfeuer und Aufklärer-Unternehmungen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 18. Mai gemeldet.
Östlicher Kriegsschauplatz:
Nichts zu melden.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 16. Mai: **Mazedonische Front:** An der Cervena Stena und auf der Höhe 1248 nördlich von Bitolia ununterbrochenes Geschütz- und Minenwerferfeuer. Im Cernabogen lebhaftes Artillerie- und zuweilen Minenwerferfeuer. Östlich von der Cerna schwaches Artilleriefeuer. Feindliche Lager und Ansammlungen von Infanterietruppen in den feindlichen Gräben wurden von unserer Artillerie unter Vernichtungsfeuer genommen. In der Moglena-Gegend lebhaftes Geschützfeuer. Gegen Mittag versuchten serbische Infanterie-Abteilungen nach heftiger Artillerievorbereitung östlich von Dobropolje vorzurücken, wurden aber durch unser Feuer zurückgewiesen. Bei Zborsko machte der Feind zweimal den Versuch, anzugreifen, wurde jedoch zurückgeworfen. Westlich vom Wardar war die Gefechtstätigkeit ziemlich lebhaft. Nachmittags nahm der Gegner die Höhe Bissilkowa Kitka südlich von Huma unter heftiges Artilleriefeuer. Bei Altschak Mahle warfen unsere vorgeschobenen Posten durch Gegenangriff überlegene feindliche Abteilungen aus einem vorgeschobenen Graben, in den sie gestern eingedrungen waren, hinaus. Unsere Patrouillen zerstreuten zwei feindliche Posten im Dorfe Altschak Mahle. Westlich des Doiran-Sees spärliches Artillerie- und zeitweise aussetzendes Maschinengewehrfeuer. An der unteren Struma steigerte sich die Heftigkeit des Artilleriefeuers merklich. Westlich vom Barakli Dschuma schwoll nachmittags das feindliche Artilleriefeuer zum Trommelfeuer an, sodann versuchten feindliche Infanterie-Einheiten vorzurücken, wurden jedoch durch unser Feuer zum Stehen gebracht.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 17. Mai heißt es ferner: **Orient-Armee:** An der Struma-Front bemächtigten sich die englischen Truppen einiger Gräben und des Dorfes Kjupri. Sie wiesen mehrere Gegenangriffe zurück und machten 85 Gefangene. Starke Tätigkeit an der serbischen Front westlich der Cerna. Die französischen Truppen nahmen auf einer Front von 800 Meter eine Reihe von Werken, die der Gegner erbittert verteidigte. Im Laufe der letzten Unternehmungen hatte der Feind eine zur Verstärkung aus Bulgarien eingetroffene Division eingesetzt.

Englischer Bericht.

Im englischen Heeresbericht aus **Mesopotamien** vom 17. Mai heißt es. Unsere neuen Stellungen sind alle befestigt worden. An der Struma-Front wurden zwei starke feindliche Gegenangriffe auf Bupria unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen. Wir machten bei diesen Operationen 95 Gefangene.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom **17. Mai** lautet:

Kaukasusfront: Im Zentrum und auf dem rechten Flügel wurden mehrere kleine Überfallsversuche des Feindes abgewiesen. Auf dem linken Flügel wirkungsloses russisches Artilleriefeuer.

Sinai-Front: Eine unserer Erkundungsabteilungen drang bis zu den feindlichen Stellungen vor, durchschnitt die Drahthindernisse, bewarf die feindlichen Gräben mit Handgranaten und zog sich ohne Verluste, wertvolle Nachrichten heimbringend, zurück. Am 16. Mai brachte einer unserer Flieger ein feindliches Flugzeug zum Absturz hinter den feindlichen Linien.

Am 15. Mai beschoß ein englischer Kreuzer unsere Stellungen bei Gaza, ohne Schaden anzurichten. — An den übrigen Fronten ereignete sich nichts besonderes.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 17. Mai heißt es ferner:

Kaukasusfront: Westlich und südwestlich von Kola Passow (35 Werst südöstlich von Uschnuje) wiesen wir die Versuche türkischer Aufklärer, sich unseren Stellungen zu nähern, ab. Am 9. Mai wurde 15 Werst östlich von Kasr i Schirin eine Abteilung unserer Grenzschutztruppen und Kosaken von Kurden umringt. Nach einem 9stündigen Kampfe brachen die Grenztruppen und die Kosaken durch, wobei sie 15 Tote und 7 Verwundete hatten. — An der übrigen Front Gewehrfeuer und Aufklärer-Unternehmungen.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Eine englische Schlappe.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" telegraphierte am 5. Mai das Reutersche Büro aus Simla, daß die Mahsudi an der Nordwestgrenze von Britisch-Indien am 1. Mai einen englischen Convoi angegriffen hätten und daß der Angriff, bei dem englischerseits aber 4 Offiziere und 56 Mann gefallen seien, abgeschlagen worden sei.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Wieder 21 000 Tonnen versenkt!

W. T.-B. meldet amtlich:

Im Atlantischen Ozean wurden versenkt: acht Dampfer mit 21 000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befand sich u. a. der portugiesische Dampfer „Banreiro" (früher deutscher Dampfer „Lübeck", 1738 Tonnen) mit Wein und Kakao nach Rouen. — Von den übrigen versenkten Schiffen hatten geladen drei Dampfer 9000 Tonnen Kohlen für englische Marine nach Gibraltar, zwei Dampfer 8400 Tonnen Erz nach England, ein Dampfer 4900 Tonnen Roheisen nach England und ein Dampfer 7800 Tonnen Weizen von Amerika nach Frankreich.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U 36 verloren?

Der „Temps" vom 13. Mai meldet, daß das Unterseeboot U 36 auf einer Erkundungsfahrt in ein Schutznetz des Hafens von Newport News in Virginia geraten sei. Die Besatzung sei in eine Festung im Landinnern gebracht worden.

Deutscher Schadenersatz.

Das niederländische Korrespondenzbüro meldet: Ein amtlicher Bericht bestätigt, daß die deutsche Regierung den Schaden für die am 5. Juli 1916 erfolgte Vernichtung des **niederländischen Dampftrawlers „Geertruide Sch. 103"** vergüten wird. Die deutsche Regierung spricht ihr Bedauern über die Zerstörung des Schiffes aus, die auf die falsche Auffassung des Unterseeboot-Kommandanten zurückzuführen war, daß die „Geertruide" sein Boot angreifen wollte.

Das Echo der Kanzlerrede.

Schwedische Stimmen.

Die meisten führenden **schwedischen Blätter** behandeln die Reichskanzlerrede in ausführlichen Leitartikeln, die besonders die innerpolitischen Strömungen in Deutschland berühren. — **„Svenska Dagbladet"** meint, von Bethmann Hollweg habe zwar nichts über die deutschen Friedensbedingungen gesagt, aber sein Auftreten habe keineswegs nur eine negative Seite. — **„Stockholms Dagblad"** schreibt: Außer seiner klugen Weigerung, sich während des schlimmsten Waffenlärms um Kriegsziele im Einzelnen zu bemühen, gab der Reichskanzler einige Erklärungen von Wert. In den Schlußworten des Kanzlers, daß die Zeit für die Mittelmächte arbeite und daß diese deshalb taktisch am klügsten täten, die militärische Lage sich noch eine Zeit lang entwickeln zu lassen, bevor sie die Friedensbedingungen erörterten, lag der Kernpunkt der Rede. — **„Aftonbladet"** kommt zu dem Schlußurteil, die russischen Pazifisten würden sicher durch die Äußerungen des Reichskanzlers über Friedensbereitschaft gegenüber Rußland Wind in ihre Segel bekommen.

Dänische Stimmen.

Der Rede des Reichskanzlers wurde, wie W. T.-B. aus Kopenhagen meldet, mit allergrößter Spannung entgegengesehen. Die Zeitungen brachten sie im übermittelten Wortlaut mit auffälligen Überschriften an erster Stelle, konnten jedoch keine eigenen Bemerkungen daran knüpfen. Auch heute noch ist die Presse mit eigenen Kommentaren zurückhaltend. — **„Politiken"** bespricht die Rede und den Verlauf der Reichstagssitzung im Leitartikel unter der Überschrift: „Kein Sonderfrieden" und führt aus: Mit den Worten: „Eine nach Rußland ausgestreckte Hand" kann der Gesamteindruck der ganzen Kriegszieldebatte im deutschen Reichstag zusammengefaßt werden. Der Reichskanzler drückte sich vorsichtig aus und nannte nicht direkt das Wort „Sonderfrieden mit Rußland", zog aber eine scharfe Grenze zwischen „unserm Nachbar Rußland" und „unseren westlichen Feinden". Werden aber der Reichskanzler und die Mehrheitsparteien gegenüber den westlichen Feinden den gleichen Standpunkt einnehmen, wenn es Rußland gelingt, die Entente umzustimmen?" — **„Nationaltidende"** nennt die Rede Bethmanns eine Sphinxrede und erklärt, daß der 15. Mai eine große Enttäuschung für die vielen Millionen Menschen sei, die nach Friedenssonnenstrahlen ausspähen.

Französische Stimmen.

Die Pariser Blätter wenden sich in scharfer Weise **gegen die Kanzlerrede.** — **„Journal des Débats"** beschäftigt sich dabei mit den Kombinationen über eine Kanzlerkrise, die in der französischen Presse umliefen, und warnt davor, diesen Gerüchten Wert beizumessen. Die deutsche Politik gehe ausschließlich von der Widerstandskraft des deutschen Volkes aus. — Im **„Petit Journal"** schreibt **Pichon,** über die Kriegsziele habe der Reichskanzler sich im selben Sinne, wie bereits im Dezember 1916 geäußert. Er räume Rußland direkte Vorteile ein und zeige Spanien, daß er gerne gewillt sei, ihm zu Gibraltar zu verhelfen. — **„La France"** erklärt, die Alliierten dürften von der Großmütigkeit und Milde Deutschlands nichts erwarten. Der Friede würde für Deutschland so ausfallen, wie ihn die deutschen Armeen gestatten würden. Die Entente müsse eine Realpolitik einschlagen, welche die so klug und geduldig geführte deutsche Politik in Schach halten könne.

Italienische Stimmen.

„Corriere della Sera" und **„Secolo"** erklären, daß die Rede des Kanzlers in Deutschland wie im Auslande enttäuscht habe. **„Corriere della Sera"** sagt, alle bisher von Berlin kommenden Friedensvorschläge seien nur bestimmt gewesen, die feindliche Widerstandskraft zu schwächen. — **„Secolo"** erklärt, der kindliche Glaube derer, die vom Kanzler die klare Bekanntgabe seiner Kriegsziele erwartet hätten, sei enttäuscht worden; der Rest des Kommentars wendet sich gegen Scheidemann, aus dessen Ausführungen die ganze Falschheit der illoyalen Sozialisten hervorgehe.

Provinzialnachrichten.

* **Culmsee,** 16. Mai. (Aufläufe,) an denen sich fast ausschließlich Frauen und Kinder beteiligten, fanden gestern hier statt. Über die Gründe ist nichts bekannt geworden; um Ernährungsschwierigkeiten dürfte es sich jedenfalls kaum handeln, da, wie wir hören, gerade Culmsee in der Beziehung gut vorgesorgt haben soll. Was an Beschädigungen vorgekommen ist, fällt — wie fast stets in solchen Fällen — halbwüchsigen Jungen zur Last. Inzwischen hat sich alles beruhigt, und die Bevölkerung geht ihrer gewohnten Beschäftigung wieder nach.

e **Freystadt,** 18. Mai. (Himmelfahrtswanderung.) Am Himmelfahrtstage machten die Mitglieder des ev. Jünglingsvereins unter Leitung des Lehrers Heese einen Ausflug durch den Freystädter nach dem Traupeler Walde. Auf dem Rückwege des 15 Kilometer langen Marsches wurde im Freystädter Forsthause gemeinsam Kaffee getrunken, und einige Volksspiele wurden aufgeführt. Der Gesang vaterländischer Lieder erhöhte die Lust zum Wandern.

o **Konitz,** 18. Mai. (Mühlenschließung.) Wegen Unzuverlässigkeit der Inhaber bezw. Betriebsleiter sind auf Anordnung des hiesigen Landrats wieder zwei Mühlen geschlossen worden, und zwar die des Mühlenbesitzers Schauer in Klein Wöllwitz und des Mühlenbesitzers Smigalski in Kölpin, beide auf die Dauer von drei Wochen.

Allenstein, 18. Mai. (Der Bau des Ostkanals.) Wie die „Allenst. Ztg." erfährt, besteht in den infrage kommenden Kreisen Geneigtheit, die Ostkanalfrage nach dem Kriege erneut aufzurollen. Die Regierung hat durch den Minister der öffentlichen Arbeiten zu verstehen gegeben, daß sie nicht abgeneigt ist, nach dem Kriege der Ostkanalfrage ihr besonderes Interesse zuzuwenden. So hat der Minister erklärt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach dann mit neuen amtlichen Untersuchungen über die Zweckmäßigkeit und Rentabilität des Projektes begonnen werden wird.

Osterode, 19. Mai. (Verlobung im Hause von der Lancken.) Der Generalleutnant z. D. Eberhard von der Lancken, Herr auf Galenbeck in Mecklenburg-Schwerin, und seine Gemahlin Elisabeth, geb. von Puttkamer, zeigen die Verlobung ihrer ältesten Tochter Irmela mit dem Grafen Horst von der Groeben, Doktor der Rechte, aktivem Offizier bei den Zieten-Husaren, an. Der Brautvater gehört der älteren, mecklenburgischen Linie seines berühmten Geschlechtes, das Rügenscher Uradel ist, an. Der älteste, nachweisbare Stammvater der Lancken ist der Dominus Pritbur de Lancka um 1285. Das gleichnamige Stammhaus des Geschlechtes liegt auf Wittow (Rügen). Der Bräutigam ist der dritte von drei Brüdern. Er gehört dem ersten Zweige des ersten Astes der ersten Linie des Geschlechtes der Grafen von Groeben an, desjenigen Astes, der das Fideikommiß Ponarien in den Kreisen Mohrungen und Osterode besitzt.

Soldau, 17. Mai. (Mordversuch und Selbstmord.) Selbstmord beging gestern früh der Bäckermeister Wilhelm K., nachdem er zuvor seine Frau zu erwürgen versucht hatte. K. wurde an einem an dem Türbande befestigten Strick erhängt in seiner Wohnung aufgefunden; seine Frau lag besinnungslos auf dem Bette und wies Merkmale von Würgversuchen am Halse auf. Sie ist inzwischen wieder zu sich gekommen. Die Tat ist auf Krankheit des Mannes zurückzuführen.

Königsberg, 18. Mai. (Regierungspräsident Dr. Gramsch nach Berlin berufen.) Regierungspräsident Dr. Gramsch-Königsberg ist als ständiger Stellvertreter des preußischen Ernährungskommissars, Exzellenz Michaelis, nach Berlin berufen worden. Für die Zeit seiner Abwesenheit wird Regierungspräsident Dr. Gramsch durch Oberregierungsrat Dr. Domrich vertreten.

Darkehmen, 18. Mai. (Dank der Zechenarbeiter aus Dortmund.) Bei dem Kreisausschuß Darkehmen ist folgendes Schreiben eingegangen: Die unterzeichneten Arbeiter der Zeche „Scharnhorst" sprechen den Bewohnern des Kreises Darkehmen für den zur Verteilung gelangten Schinken ihren herzlichsten Dank aus. Zeche „Gneisenau", den 17. April 1917. Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft Dortmund. Folgen 133 Unterschriften.

b **Bromberg,** 18. Mai. (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Etatsberatung für das Jahr 1917 fortgesetzt und beendet. Nach einer endlosen Debatte von etwa 4½ Stunden Dauer wurde endlich der Haupthaushaltsplan der Stadt, der nach den bei der Beratung vorgenommenen Erhöhungen in Einnahme und Ausgabe mit rund 9 Millionen Mark balanziert, von der Versammlung angenommen. Die zur Deckung der Ausgaben erforderlichen Steuersätze wurden wie folgt festgesetzt: Gemeinde-Einkommensteuer 220 Prozent (bisher 205 Proz.), Grund- und Gebäudesteuer 195 Prozent (wie bisher), Gewerbesteuer: Klasse 1 und 2 je 235 Prozent, Klasse 3 und 4 je 215 Prozent, Betriebssteuer 125 Prozent. Der Gaspreis wurde von 15 auf 18, für Gas aus den Gasautomaten von 16 auf 19 Pfg. erhöht. Die Kanalgebühren wurden auf 40 Proz. der Gebäudesteuer, die Mieterkanalgebühren auf 2 Prozent des Mietwertes festgesetzt. In der kürzlich angenommenen Filialsteuerordnung wurde der Besteuerungssatz für Bank- und Kredit-Unternehmungen verdoppelt (von 3 auf 6 vom Tausend). Zu Beginn der Sitzung wurden die zu besoldeten Stadträten gewählten Assessoren Hippe und Moosmann durch Oberbürgermeister Mitzlaff in ihr neues Amt eingeführt und verpflichtet.

d **Strelno,** 18. Mai. (Deserteur und Dieb.) Der von seinem Truppenteil desertierte Landsturmmann Dombrowski treibt im Kreise Strelno sein Unwesen. Der Frau Stanek in Ostrowo bei Gembitz, welche ihm zeitweilig Unterkommen gewährt hatte, stahl er in dem Augenblick, als sie sich für kurze Zeit entfernt hatte, einen Betrag von 200 Mark und einen Schinken. Bis jetzt ist seine Festnahme trotz sofortiger Verfolgung nicht gelungen.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 20 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Mai 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Feldwebel Ernst Lange aus Neumark; Grenadier Stanislaus Wischnewski aus Culm; Gefreiter Emil Klabun (Inf. 146) aus Sarosle, Kreis Graudenz; Flieger Georg Karthaus aus Michelau (Westpr.).

— (Das Eiserne Kreuz erster Klasse) haben erhalten: Vizefeldwebel Naujock (Inf.-Regt. 21); Unteroffizier Franz Bast aus Märkisch Friedland. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Oberlehrer Dr. Alfred Wolff (Leibgren.-Regt. 8), Sohn des Kaufmanns Rafael Wolff in Thorn; Schütze Alfons Krause (Masch.-Gew.-Komp. Inf.-Regts. 176), Sohn des Malermeisters Carl Krause in Thorn; Unteroffizier Kurt Appel, Sohn des Zollsekretärs A. in Dt. Krone; Fähnrich Sternfeld, Gefreiter Wyborski, Gefreiter Scheffler, Musketier Tetzlaff, Musketier Obermeyer, sämtlich vom Inf.-Regt. 21; Unteroffizier Märtens aus Graudenz; Gefreiter Erich Hentschel, Sohn des Gefängnisinspektors H. in Bromberg; Gefreiter Benno Raatz, Sohn des Tischlermeisters R. in Schulitz; Landsturmmann Lithograph Georg Rutschke und Musketier, Schriftsetzer O. Bossak aus Bromberg.

— (Zum Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Bromberg) ist, wie verlautet, anstelle des zurücktretenden Herrn von Guenther Geheimer Regierungsrat Matthias von Oppen in Aussicht genommen. Herr von Oppen, der augenblicklich dem Kriegsernährungsamt angehört und ein Bruder des Berliner Polizeipräsidenten ist, war von 1904—1909 Landrat im Kreise Samter, wurde hierauf vortragender Rat in der Reichskanzlei und war dann bis zu seiner Berufung in das Kriegsernährungsamt Zivilgouverneur von Lodz. Weiter werden als Kandidaten der jetzige Zivilgouverneur von Warschau und frühere Landrat in Filehne Herr von Kries und der frühere Landrat von Mogilno und jetzige Geheime Oberregierungsrat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. Contze genannt.

— (Der neue Regierungspräsident in Posen.) Zum Nachfolger des zum 1. Juni in den Ruhestand tretenden Regierungspräsidenten Wirkl. Geheimen Oberregierungsrat Krahmer in Posen ist der Geheime Oberregierungsrat Dr. Kirschstein aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Aussicht genommen.

— (Reifeprüfung.) Am königlichen Gymnasium zu Glogau bestand der Oberprimaner Stanislaus Paluszynski, ein früherer Schüler des Thorner Gymnasiums, die Abiturientenprüfung.

— (Die Aufhebung des Enteignungsgesetzes.) Wie W. T.-B. meldet, ist der Entwurf eines Abänderungsgesetzes zum Enteignungsgesetz für die Provinzen Posen und Westpreußen vom 20. März 1908 gestern dem Landtage zugegangen.

— (Die wirtschaftliche Lage der deutschen Zeitungen.) Über die wirtschaftliche Lage der deutschen Zeitungen verbreitet sich die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz" und sagt u. a.: „Der Krieg stellt ganz beispiellose Anforderungen an das deutsche Zeitungsgewerbe; der

Kostenaufwand ist ins Ungeheure gewachsen. Es mag den meisten Lesern sonderbar erscheinen, daß die Presse selbst für die Übermittelung von amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen beträchtliche Summen an Telegrammgebühren zahlen muß, obschon diese Veröffentlichungen im allgemeinen Interesse liegen. Die Einstellung der Tagespresse auf die andauernd gewachsenen Kriegsaufgaben hat den Zeitungen eine an den Lebensnerv heranreichende Inanspruchnahme ihrer Opferwilligkeit gebracht, für die die kleinen Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise auch nicht annähernd einen Ausgleich bieten. Unsere Tagespresse muß in ihrem Bestande und ihrer Leistungsfähigkeit erhalten bleiben, das ist eine Forderung, die zur Erhaltung unserer Machtstellung und in Rücksicht auf die großen und schweren Aufgaben erhoben werden muß, die unser Volk in der nahen und weiten Zukunft noch zu erfüllen hat. Einigermaßen auffällig bleibt es doch — und das kann nicht ohne Bedauern festgestellt werden —, daß trotz der engen Beziehungen der Presse zu den Parlamenten die letzteren sich bisher wenig des Zeitungsgewerbes angenommen haben."

— (Eine weitere Erhöhung der Drucksachenpreise) ist soeben von dem Hauptvorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins und dem Tarifamt der Deutschen Buchdrucker bekanntgegeben worden. Der Aufschlag auf die in der Friedenszeit berechneten Satz- und Druckpreise beträgt nunmehr 50 Prozent. Das zu den Druckarbeiten verwendete Papier muß entsprechend den um das Doppelte und Dreifache gestiegenen Papier-Einkaufspreisen berechnet und die Buchbinderarbeit unter Berücksichtigung ihrer Mehrkosten in Rechnung gestellt werden. Hiernach erhöht sich der Preis bei den verschiedenen Drucksachen für den täglichen Bedarf, für Behörden, Vereine und andere Druck-Auftraggeber je nach dem Anteil, den die Herstellung des Satzes, des Druckes, das Papier usw. an den fertigen Arbeiten haben. Unmittelbarer Anlaß für die neuerliche Erhöhung der Drucksachenpreise, deren Notwendigkeit sich aus der fortdauernden Steigerung der gesamten Herstellungskosten ergibt, war die am 1. Mai d. Js. inkraft getretene Erhöhung der den Buchdruckergehilfen im November v. Js. gewährten Teuerungszulagen. Da die Buchdruckereien mit der Preiserhöhung nur einen annähernden Ausgleich ihrer Mehrkosten bezwecken und sie auch weiterhin bemüht bleiben werden, trotz des Mangels an Arbeitskräften, der Papierknappheit und aller sonstigen Betriebserschwerungen ihre Kundschaft zufriedenzustellen, erwarten sie, daß ihnen von allen ihren Auftraggebern die unter dem Drucke der gegenwärtigen Verhältnisse erhöhten Preise zugebilligt werden.

— (Fleischlose Wochen?) Nach einer Meldung der „Badischen Landeszeitung" hat der badische Minister des Innern, Frhr. von Bodman, im Haushaltungsausschuß der badischen Zweiten Kammer mitgeteilt, das Kriegsernährungsamt habe die Einführung fleischloser Wochen im Spätjahr in Aussicht genommen, um den Viehbestand im deutschen Reiche zu schonen.

— (Gegen den Seifenwucher) — heimische Seife ist nicht zu haben, es gibt nur noch „Auslandsware" zu Märchenpreisen — hat endlich der Kriegsausschuß für Öle und Fette Stellung genommen. Er hat entschieden, daß die am 21. Juli 1916 bestimmten Höchstpreise für Kernseife, Feinseife und Schmierseife sich auch auf ausländische Seife beziehen. Deshalb sei ausdrücklich darauf darauf hingewiesen, daß für ausländische Seife keine Ausnahme von diesen Höchstpreisen zugelassen ist. Der Verkauf ausländischer Seife zu höheren Preisen ist vielmehr unzulässig und strafbar. Wenn sich nun die „Auslands-Seife" schamhaft verbergen sollte, wird das Publikum das auch noch zu ertragen wissen.

— (Das Ende der Kleingeld-Hamsterei.) Der vereinte Kampf der Presse und aller berufenen Organe zu verständiger Aufklärung gegen das Hamstern in jedweder Form hat gezeigt, daß nichts schwerer auszurotten ist, als alteingewurzelte Unsitten. Vor allem die mittelalterliche Gewohnheit des Kleingeldhamsterns, die so garnicht in unsere aufgeklärte Zeit passen will, und die für jeden verständigen Menschen völlig unverständlich ist, hatte sich nachgerade zu einer Gefahr für die glatte Abwickelung des Verkehrs ausgewachsen. Die vermehrte Ausprägung, die seit Ende März 1914 bei den vorhandenen 98 Millionen Halbmarkstücken 38 Millionen, also 40 v. H., bei den Zehn- und Fünfzigpfennigstücken 32 v. H. betrug, hat dem Mangel nicht abzuhelfen vermocht. Der Heeresbedarf an den Fronten und der Bedarf in den besetzten Gebieten sind nicht allein daran schuld, sondern vor allem das unsinnige Hamstern. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, daß eine Dame in einem Zigarrengeschäft für 150 Mark silberne Drei- und Fünfmarkstücke und für 20 Mark kleines Hartgeld gegen Papier einwechselte und ankündigte, bei nächster Gelegenheit werde sie weitere 75 Mark einwechseln. Ein Bauer hat sogar vor einigen Wochen eine Schuld von 47 000 Mark in hartem Silbergeld bezahlt! Nun mag wohl so mancher Hamster unruhig und besorgt geworden sein angesichts der Anregung, veränderte Münzen auszuprägen und dann mit ganz kurzer Frist die jetzigen Scheidemünzen, vor allem die Mark- und Halbmarkstücke, außer Kurs zu setzen. In der Reichstagssitzung vom 2. Mai hat der Direktor im Reichsschatzamt Dr. Schröder bestätigt, daß solche Erwägungen tatsächlich schweben. Wie nunmehr amtlich gemeldet und von uns berichtet wurde, hat inzwischen das Reichsschatzamt größere Mengen von Zink bei verschiedenen Werken zur Herstellung von Münzen bestellt. Sobald genügend Zinkmünzen geprägt sind, wird an die geplante Außerkurssetzung der Silber- und Nickelmünzen herangegangen werden. Hamster, die dann zu Verlusten kommen, werden zum Schaden auch noch den Spott haben. Es empfiehlt sich demnach für jeden, nunmehr etwa angesammelte Münzen unauffällig dem Verkehr wieder zuzuführen, dann wird jeder ohne Schaden davonkommen.

— (Bekanntmachung über Hafer und Mengkorn.) Der kommandierende General des 17. Armeekorps erläßt im Inseratenteil unserer gestrigen Zeitung eine Bekanntmachung betreffend die Ablieferung von Hafer oder Mengkorn durch die Landwirte zur Versorgung der Heerespferde mit dem mangelnden Kraftfutter. Alles irgendwie entbehrliche Futtergetreide soll unverzüglich an die Magazine der Proviantämter oder die Kommunalverbände zur Verfügung des Heeres geliefert, anderenfalls bis zur späteren Abgabe aufbewahrt werden. (Siehe Anzeige!)

— (Symphoniekonzert im Artushof.) Am Mittwoch gab das Tinzmann-Orchester im Saale des Artushofs wieder ein Symphoniekonzert, zu dem der Leiter der Kapelle, wie stets, ein gehaltvolles Programm zusammengestellt hatte, u. a. Fantasie zu „Tosca", den reizenden Sylphidentanz aus „Fausts Verdammung", Moment musicale und Militärmarsch Nr. 1 von Schubert. Das Hauptstück bildete die Symphonie Nr. 3 Es-dur von Haydn, deren feine Wiedergabe großen Beifall fand, der auch bei anderen Stücken so lebhaft wurde, daß Herr Tinzmann mit einigen Einlagen dankte. Der Saal war gut besetzt.

— (Landaufenthalt der Thorner Schuljugend.) Nunmehr schickt auch die Stadt Thorn Kinder, deren Eltern ihre Einwilligung hierzu erteilt haben, zwecks besserer Ernährung aufs Land. Insgesamt sind es 82 Kinder, meist der ersten und dritten Gemeindeschule und der kath. Knabenschule Thorn-Mocker angehörig. Die Kinder werden sämtlich bei Besitzern des Landkreises Elbing untergebracht. Ihre Abfahrt erfolgt am nächsten Montag, morgens 7 Uhr, vom Stadtbahnhofe aus. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Kinder am Nachmittag desselben Tages an Ort und Stelle sind. Die Führung haben Schwestern vom Roten Kreuz übernommen. Es wird gewünscht, daß die Kinder etwaiges Gepäck nicht in der Hand, sondern in Rucksäcken u. dgl. auf dem Rücken tragen. Der Landaufenthalt ist auf mindestens vier Monate, also bis zum Beginn des Unterrichts nach den Sommerferien, berechnet. Die ländlichen Besitzer werden die Kinder wie eigene behandeln und sie auch zum regelmäßigen Schulbesuch anhalten; wo die vorhandenen Lehrkräfte nicht ausreichen, werden Ersatzlehrpersonen von der königl. Regierung gestellt. Den Stadtkindern ist freigestellt, durch Ausführung leichter Arbeiten im Hause und im Garten, durch Viehfüttern u. dgl. sich nützlich zu machen. Eine Überlastung durch schwere Arbeiten, wie viele Eltern befürchtet und daher die Erlaubnis wieder zurückgezogen haben, ist ausgeschlossen. Kinder, die zu ihren Verwandten aufs Land gegangen sind und deren Zahl bedeutend größer ist, haben Thorn zumteil schon in den Osterferien verlassen. Mögen sie alle gekräftigt wiederkehren!

— (Schwurgericht.) Für die nächste Schwurgerichtsperiode ist der 11. Juni und die folgenden Tage in Aussicht genommen. Die Verhandlungen werden diesmal wieder im alten Landgerichtsgebäude stattfinden; nach dort ist auch die Übersiedelung des Kriegszustandsgerichts in den nächsten Tagen in Aussicht genommen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine Brille.

Podgorz, 18. Mai. (Verschiedenes.) Einen Unfall erlitt Herr Gemeindevorsteher Günther in Rudak, indem er sich beim Einrammen von Pfählen infolge Abgleitens der Axt am Fuße verletzte. Die Verletzung war leider schwer genug, um die Pflege im Diakonissenkrankenhaus geboten erscheinen zu lassen. — Das bekannte Gasthaus Ferrari in Piask ist vom jetzigen Inhaber an den Restaurateur Galinski aus Thorn verkauft worden; der Kaufpreis beträgt 90 000 Mark. — In Podgorz wurden am Montag drei junge Burschen wegen groben Unfugs in Polizeigewahrsam genommen.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 18. Mai. (Zum Tode verurteilt.) Wie der „Berl. Lok.-Anz." berichtet, verurteilte das deutsche Bezirksgericht in Warschau den ehemaligen Führer der Bürgermiliz und zuletzt Agenten der Kriminalpolizei Wilkowski, den Schlosser Marczewski und den Vorsteher der Kriminalpolizei eines Bürgermilizkorps Wosweski, die am 1. Februar den Edelsteinhändler Gelberg überfallen, schwer verletzt und beraubt hatten, zum Tode.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

M. G. 100. Wenn die Wohnung auf ein Jahr gemietet oder ein Jahresmietzins vereinbart war, so muß die Miete für ein Jahr gezahlt werden, gleichviel, ob diese bisher in monatlichen oder vierteljährlichen Teilzahlungen entrichtet worden ist. Unmutige Äußerungen der Wirtin, wie: „Wenn Ihnen die Wohnung nicht paßt, können Sie ja ausziehen", berechtigen den Mieter nicht, den Vertrag vorzeitig aufzuheben. Die Schadhaftigkeit des Daches — zumal Ihnen diese bei Abschluß des Mietvertrages bekannt war — ist ein Grund zu sofortigem Auszuge nur, wenn Sie ein ärztliches Attest beibringen, daß ein weiteres Verbleiben in der Wohnung Ihre Gesundheit schädigen würde.

A. L., Thorn. Da Sie 17 Jahre alt und bereits wehrpflichtig sind, kommt eine freiwillige Meldung für Sie nicht mehr infrage. Wir empfehlen Ihnen jedoch, sich der Jugendkompagnie anzuschließen, wodurch Sie nach regelmäßiger und pünktlicher Beteiligung an den Übungen bei Ihrer Aushebung die Vergünstigung genießen, Wünsche, die nach Möglichkeit Berücksichtigung finden, geltend zu machen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wie an den Anschlagsäulen bekanntgemacht war, sollte die Ausgabe der Brotkarten nachmittags von 3 Uhr ab erfolgen. In der Ausgabestelle in der Gerstenstraße standen die Leute denn auch von 3 Uhr ab. Um ½4 Uhr wurde aber erst geöffnet. Es wäre zu wünschen, daß die angegebene Zeit auch eingehalten wird, damit nicht unnötig Zeit vertrödelt wird. Einer für viele.

Haus und Küche.

Scheuertücher gebrauchsfähig zu erhalten. Um Scheuertücher, die heute äußerst hoch im Preise stehen, sehr lange brauchbar zu erhalten, bin ich auf ein höchst vorteilhaftes Verfahren gekommen: Man schneidet in die Mitte des Putztuches ein 2½ cm großes Loch, umnäht es mit Knopflochstich aus fester Wolle und zieht dasselbe an dieser Oeffnung über den Schrubberstiel, es nützt sich dadurch ganz gleichmäßig und langsam an allen Seiten und Enden ab und bietet ferner noch den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß es nicht vom Besen herunterfallen kann. Ich habe dieses Verfahren genügend erprobt, sodaß ich garantieren kann, daß ein so behandeltes Putztuch von dreifacher Dauer ist. (Mitgeteilt aus der neuesten Nummer der Wochenschrift „Fürs Haus". Dieses in der Familie sehr geschätzte Blatt ist für vierteljährlich 2,60 Mk., mit Schnittmusterbogen 3,25 Mk. durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.)

Zeitschriften- und Bücherschau.

Eine Denkschrift des verstorbenen Generalgouverneurs Frhrn. v. Bissing über Belgien veröffentlicht die bekannte Wochenschrift „Das Größere Deutschland" in ihrem soeben erschienenen Heft 20. Was der verewigte Generaloberst, der als höchste Autorität in der belgischen Frage gelten darf, darin über die Notwendigkeit sagt, Belgien fest in deutscher Hand zu halten, ist gerade jetzt von größter Bedeutung. Das Heft ist für 30 Pfg. durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag Dresden-A. 1, Wallstraße 15 zu beziehen.

Kriegswirtschaftliches.

Herabsetzung der Haferration.

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Vom 1. Juni ab tritt im Interesse der Sicherstellung der Haferversorgung des Heeres eine allgemeine Herabsetzung der Haferration der Zivilpferde auf drei Pfund täglich ein. Für die Pferdehalter ohne andere selbstgewonnene Futtermittel kommen zum Ausgleich der Kürzung der Haferration erhöhte Mengen an Zusatz- und Ersatzfuttermitteln zur Verteilung.

Mannigfaltiges.

(Ein edler Tropfen.) Der Landwirtschaftsminister von Schorlemer erlöste, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, bei einer Weinversteigerung für ein Fuder Brauneberger (Moselwein) 34 120 Mark, den höchsten je erreichten Preis. Im ganzen erlöste er für 83 Fuder 903 370 Mark.

(Bootsunglück bei Stralsund.) Wie der „Berl. Lokalanz." meldet, sprangen bei einer Bootsfahrt auf einem See in dem bei Stralsund gelegenen Dorfe Devin, als das Boot leck zu werden begann, die Insassen, vier Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren, ins Wasser und ertranken sämtlich.

(Die versagende Bremse.) Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Bozen gemeldet wird, entgleiste ein bergabfahrender Zug der Zahnradbahn nach dem Rittner Berg und fuhr, da die Bremse nicht mehr wirken konnte, mit unheimlicher Geschwindigkeit bergab und stürzte um. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter vier Bahnbeamte, von denen einer gestorben ist.

(Großes Vermächtnis.) Fräulein Elisabeth Prell hat der Stadt Wiesbaden ihr Gesamtvermögen im Betrage von 850 000 Mark für die Verwundetenfürsorge testamentarisch gestiftet.

(Ein gefährliches Spielzeug.) In Frankfurt a. M. fanden im Osthafengelände mehrere Jungen einen geladenen Zünder, den sie zur Explosion brachten. Der Sohn des Arbeiters Landeck trug derartige Verletzungen davon, daß er auf der Stelle tot war. Der Sohn des Arbeiters Spahn ist seinen schweren Verletzungen noch im Laufe der Nacht erlegen. 6 weitere Kinder erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

(Ehrung kinderreicher Mütter.) Im Stadtverordnetensitzungssaal in Barmen wurde 22 Müttern eine schöne Ehrung bereitet. Die Mütter, die jede acht Kinder großgezogen haben, erhielten mit einer passenden Ansprache die „Ehrengabe für kinderreiche Mütter" in Form eines Sparkassenbuchs von 100 Mark überreicht.

(Malzschieber.) Die Strafkammer in Bamberg verurteilte den Brauereibesitzer und königl. bayerischen Hoflieferanten Ambros Brütting aus Staffelstein wegen übermäßiger Preissteigerung und fortgesetzten verbotenen Malzhandels nach Norddeutschland zu 15 000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis.

(Das „Wandern" des Niagarafalles.) Ein großes Felsenriff, die sogenannte Ziegeninsel, teilt den fast genau in der Mitte zwischen dem Erie- und dem Ontariosee gelegenen Niagarafall in den 275 Meter langen amerikanischen und den 580 Meter langen hufeisenförmigen und — gegenüber dem amerikanischen, tiefer liegenden — kanadischen Fall. Die Felswand, über die sich der Fall ergießt, besteht in ihrer unteren Hälfte aus verhältnismäßig weichen Schiefern und Sandsteinen, in ihrer oberen Hälfte aus Kalkstein. Am Fuß des 55 Meter hohen Falls waschen die herabstürzenden wühlenden Wassermassen die lockeren Gesteine aus und unterspülen dadurch die härtere Kalksteinbank derart, daß sie stückweise abbricht; so rückt der Fall immer mehr stromaufwärts, jährlich bis zu 1,50 Meter. In den letzten Jahrzehnten hat diese Wanderung des Niagarafalls, wie die „Umschau" berichtet, rund 178 Meter betragen.



Zum Seetreffen in der Otrantostraße.

Österreichisch-ungarische Seestreitkräfte hatten in der Nacht von dem 14. auf den 15. Mai einen Vorstoß in die Otrantostraße gemacht, auf dem ein italienischer Torpedobootszerstörer, drei Handelsdampfer und zwanzig armierte Bewachungsdampfer vernichtet wurden. 72 Engländer von dem Bewachungsdampfer wurden gefangengenommen. Auf dem Rückweg hatten die Seestreitkräfte eine Reihe von erbitterten Gefechten mit überlegenen feindlichen Seestreitkräften zu bestehen, wobei der Feind, der aus englischen, französischen und italienischen Schiffen zusammengesetzt war, erheblichen Schaden erlitt. Auf zwei feindlichen Zerstörern wurden Brände beobachtet. Feindliche U-Boote und Flieger, die in den Kampf einzugreifen versuchten, hatten keinen Erfolg, dagegen betätigten sich die österreichisch-ungarischen Seeflugzeuge vorzüglich und erzielten je einen Bombentreffer auf zwei feindlichen Kreuzern und bekämpften auch die feindlichen U-Boote wirksam. Alle Einheiten kehrten vollzählig mit geringen Menschenverlusten und Beschädigungen zurück. In hervorragender Weise betätigte sich bei diesen Kämpfen auch ein deutsches U-Boot, das einen feindlichen Kreuzer mit vier Schornsteinen versenkte.

Letzte Nachrichten.

Reichstagsabg. Blankenhorn †.

Müllheim in Baden, 19. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Dr. Blankenhorn (ntl.), Weingutsbesitzer, ist heute früh nach längerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene war auch Mitglied des badischen Landtages.

Die aufgefangene italienische Offensive.

Wien, 19. Mai. Meldung des Wiener k. u. k. Pressequartiers. Am gestrigen zehnten Schlachttage richtete der Feind seine Hauptbemühungen gegen den Abschnitt Auzza-Canale und setzte dort seine stärksten Massen ein. Er konnte schließlich den Monte Kuk behaupten, aber unsere Truppen schoben seinen weiteren Fortschritten einen starken Riegel vor. Im Gebiet des Monte Santo kamen die Italiener nicht einen Schritt vorwärts. Im Görzer Abschnitt versuchten sie uns zu überrumpeln, rannten aber vergeblich an. Auf der Karsthochfläche rührte sich die italienische Infanterie wenig. Auch die Artillerie zeigte eine mäßige Tätigkeit.

Torpedierter britischer Truppentransportdampfer.

London, 18. Mai. Amtlich wird gemeldet: Am 15. April ist der britische Transportdampfer „Cameronia" (10 963 Brutto-Registertonnen) mit Truppen an Bord im östlichen Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. 1 Offizier und 128 Mann von dem Transport und 2 Offiziere und 9 Mann von der Besatzung werden vermißt.

Beratungen zwischen Duma und Arbeiterausschuß.

Petersburg, 18. Mai. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Generalissimus Alexejew und die anderen Generale und Kommandanten der verschiedenen Armeen an der Front, die in Petersburg eingetroffen sind, berieten nachmittags mit der vorläufigen Regierung, dem ausführenden Ausschuß der Duma und dem ausführenden Ausschuß des Soldatenrates.

Berliner Börse.

Zurückhaltung und Geschäftsstille blieben im Börsenverkehr weiterbestehen, sodaß Umsätze namentlich nur in den bisher bevorzugten Werten stattfanden. Die Grundstimmung blieb aber fest und zuversichtlich bei im allgemeinen nur unwesentlichen Kursveränderungen. Eisen- und Kohlenwerte gingen mit Ausnahme von Hohenlohe, sowie türkische Tabak-, Orientbahn- und Automobilaktien, sowie Köln-Rottweiler, Gebrüder Böhler, Mannesmann und einige andere im Kurse weiter nach oben. Russische Bankaktien lagen etwas schwächer. Sonst hat sich, wie auch am Rentenmarkt, nichts bedeutendes zugetragen.

Amsterdam, 18. Mai. Wechsel auf Berlin 37,10. Wien 23,55, Schweiz 47,60, Kopenhagen 69,75, Stockholm 72,95, Newyork 243,25, London 11,50, Paris 42,52½. Uneinheitlich.

Amsterdam, 18. Mai. Rüböl loko 109½, Leinöl loko 71½, per Juni 70⅛, per Juli 70¼, per August 74⅜. Santos-Kaffee per Mai 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 18. Geld	Mai Brief	a. 17. Geld	Mai Brief
Holland (100 Fl.)	264¾	265¼	264¾	265¼
Dänemark (100 Kronen)	184½	185	184½	185
Schweden (100 Kronen)	194¼	194¾	194¼	194¾
Norwegen (100 Kronen)	188¾	189¼	188¾	189¼
Schweiz (100 Francs)	126⅝	126⅞	126⅝	126⅞
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80½	81½	80½	81½
Konstantinopel	20,50	20,60	20,50	20,60
Spanien	125½	126½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	19.	1,72	18.	1,80
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	18.	1,66	17.	1,71
Chwalowice	17.	2,16	16.	2,20
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 19. Mai früh 7 Uhr.

Barometerstand: 767 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,72 Meter.
Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Südosten.
Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 20. Mai.
Zeitweise heiter, wärmer, vereinzelte Gewitter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Exaudi) den 20. Mai 1917.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5¼ Uhr: Jugendbundstunde. Prediger Bensch.

Gestern Nachmittag 1¾ Uhr nahm Gott meinen guten Mann, unsern herzlieben Vater, Schwieger- und Großvater, den

königl. Förster a. D.

Adolf Zenck

Ritter pp.

durch einen sanften Tod zu sich in sein Reich.

Thorn-Mocker den 19. Mai 1917.

In tiefster Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 23. Mai statt. — Beileidsbesuche dankend verbeten.

Verkauf holländischer Pferde.

Am Dienstag den 22. Mai, mittags 12 Uhr,

kommen in

Culm, auf dem Viehmarkt,

etwa 40 gut entwickelte 2–3 jähr. Pferde aus Holland,

schweren und mittelschweren Schlages, zum Verkauf.

Zugelassen zum Verkauf ist jeder Pferdebesitzer Westpreußens, dem nachweislich Pferde von der Militärbehörde ausgehoben sind.

Gewerbsmäßige Händler sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Die zur Versteigerung kommenden holländischen Pferde sind amtstierärztlich untersucht und gesund befunden worden.

Die Pferde werden ohne jede Garantie meistbietend verkauft. Doch erklärt sich die Landwirtschaftskammer bereit, auf die Dauer von 4 Wochen, vom Verkaufstage an gerechnet, **bei Verlust durch Tod** und **notwendig werdendes Töten eines Pferdes infolge einer Erkrankung, die nachweislich zur Zeit des Ankaufs bereits bestanden hat,** eine Entschädigung zu leisten, d. h. **im Schadenfalle 70% des gezahlten Ankaufspreises zurückzuvergüten.**

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von **Kunsteis** in ganzen und halben Blöcken erfolgt:
1. ab Schlachthof:
   pro Block 60 Pfg.,
2. ab Eiswagen frei Haus:
   pro Block 70 Pfg.,
   pro ½ Block 35 Pfg.

Bestellungen von Reflektanten, die täglich oder jeden zweiten Tag Eis ab Eiswagen beziehen wollen, werden schriftlich oder telephonisch (vormittags) im Büro des Schlachthofes angenommen.

Thorn den 19. Mai 1917.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Frau Martha Hohlfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Gediegenen Unterricht
im Geigen- und Harmoniumspiel, **Latein-Nachhilfestunden** in allen Elementarfächern. Gefällige Angebote erbitte unter **X. 973** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Neu eingetroffen:
Steintöpfe, Steinschüsseln, Milchtöpfe, Milchschüsseln, sämtl. Braungeschirr.
Gustav Heyer,
Rathausgewölbe 6.

Junge, kräftige Frau, schreibgewandt, sucht Stellung mit Kautionsstellung. Angebote unter **Y. 1024** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Erfahrene Buchhalterin,
firm in dopp. Buchführung und Abschluß, sucht Stellung vom 1. Juli d. Js. Gefl. Angebote unter **E. 1005** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Junges Mädchen,
erfahren in Stenographie und Schreibmaschine, sucht Stellung auch als Schreiberin. Angebote unter **X. 1023** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Junge Dame
mit guter Handschrift sucht Beschäftigung. Zuschriften erbeten unter **N. 1013** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sonnabend (Pfingstsonnabend),
den 26. Mai
halten wir unsere Kassen
geschlossen.

Bank Związku Spółek Zarobkowych.
Deutsche Bank Filiale Thorn.
Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn.
Vorschuss-Verein Thorn,
e. G. m. u. H.

Juwelen-Gelegenheitskäufe
Sehr grosses, billiges Silberlager.
Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck
BERLIN W Kanonierstr. 9
Margraf & Co. G. m. b. H.
Ansichtssendung bereitwilligst

Stellenangebote

Sargtischler
stellt ein **Slowinski, Thorn,** Heiligegeiststr. 6.

Lehrling
kann sich melden. **Hugo Claass.** Drogen, Chemikalien, Farben.

Kräftiger Laufbursche
kann sich melden bei
Kuntze & Kittler.

2 junge Hilfsarbeiter
sucht **Instandsetzungswerkstatt Goerz,** Art.-Dep., Wagenhaus I, am Stadtbhf.

Kräftigen Laufburschen
verlangt sofort
Leinenhaus M. Chlebowski,
Breitestraße 11.

1 ordentl. Laufbursche
wird sofort verlangt.
J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik.

Martha Fischer
Gustav Fichtner
Verlobte.

Thorn, Mai 1917.

Die am 18. Mai d. Js. erfolgte Geburt einer
Tochter
zeigen ergebenst an
Dr. Karl Landauer und **Frau Hilde,** geb. **Stein.**
Charlottenburg, Sybelstr. 17.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 20. Mai 1917:
mittags 1–3 Uhr:
:: Tafelmusik. ::
abends von 6–10 Uhr:
Wohltätigkeitskonzert
Auserwähltes Abendessen.
Gedeck: Mk. 3,50.

Während der Sommermonate findet im Hotel „Drei Kronen“
„Saal“
kein Konzert mehr statt.
Die beliebten Abendessen, Gedeck zu 3 Mark, werden jetzt in meinen Hotelräumen wie zuvor verabfolgt.
Ergebenst **J. Rozynski.**

Ziegelei-Park.

Sonntag den 20. Mai:
Großes Promenaden-Konzert,
ausgeführt von der **gesamten Kapelle des Ersatz-Batls. Inf.-Regts. 176.**
Pers. Leitung: Herr Musikl. Vizefeldw. **v. Wilmsdorff.**
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Viktoria-Park.

Sonntag den 20. Mai:
Großes Promenaden-Konzert,
ausgeführt von der **gesamten Kapelle der 2. Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 81.**
Pers. Leitung: Herr königl. Musikmeister W. Grüneberg.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Tivoli.

Sonntag den 20. Mai 1917:
Streich-Konzert, ausgeführt von der **Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5.** Pers. Leitung: **Musikleiter Vizefeldwebel Tinzmann.**
Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Gartenwirtschaft Grünhof, Bromberger Vorstadt.

Sonntag den 20. Mai:
Großes Gartenkonzert,
ausgeführt von der Kapelle Ers.-I.-R. 61.
Anfang 4 Uhr, Eintritt 10 Pfg., Kinder frei.

Wiese's Kämpe.

Sonntag den 20. Mai 1917:
Großes Konzert, ausgeführt von der Kapelle **Pionier-Ersatz-Batls. Nr. 17.**
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pfg.

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz.

Sonntag den 20. Mai, nachmittags 4 Uhr:
::: Gartenkonzert :::
Eintritt 20 Pfg.

Kontoristin
(keine Anfängerin)
für Stenographie und Schreibmaschine für sofort oder später gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **W. 997** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneiderin
auf Herrenarbeit verlangt
W. J. Florczak, Schneidermstr., Schuhmacherstr. 23.

Saubere Aufwärterin
für 2 Stunden täglich verlangt.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Aufwartemädchen
sof. gesucht. Schuhmacherstr. 12, 2 Tr., l.

Welch edler Herr leiht nur für kurze Zeit jung. Mädchen 40 Mk.?
Angebote unter **A. 1001** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Beleidigung,
welche ich Fräulein **Helene Wroblewski** zugefügt habe, nehme ich zurück. **Erwin Stahnke.**

Statt jeder besonderen Nachricht.
Die Geburt eines
Töchterchens
zeigen an
Assessor Dr. Becker u. Frau Alice - Irmgard, geb. Dorner.
Thorn den 18. Mai 1917.

Die Beerdigung der
Frau Kaufmann
Pauline Richter
findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt.
Die Hinterbliebenen.
Thorn den 19. Mai 1917.

ODEON

Lichtspiele.
Gerechtestraße 3.
Bis einschließlich Montag:
Das Geständnis der grünen Maske.
Drama in 3 Akten.
Hauptrolle: **Maria Orska,** als Sängerin. Reinhold Schünzel, als Graf Herding. Alfred Abel, als Graf Loris. Wrede, als Kommissar. u. a. Suchanek.

Halt, nicht küssen.
Filmposse in 3 Akten.
Hauptrolle: Wanda Treumann. Viggo Larsen, als Margarete und Egon. Baron v. Hardenau. Bürgermeister, Schnuckchen, Gänseklein und Stadtrat.

Neueste Kriegswoche.

Metropol - Theater, Friedrichstraße 7, Sonntag dasselbe Programm wie im Odeon.

Kinder-Vorstellung nur von 1½ bis 4 Uhr.
„Die Lieblingsfrau des Maharadscha“
kommt vom 25. bis 28. Mai nach Thorn zur Vorführung.

Zentral-Theater,
Neustädtischer Markt 13.
Spielplan von Freitag den 18. bis Montag den 21. Mai:
Der zweite Film von Hella Moja-Serie 1917.
Der Weg der Tränen.
Schauspiel in 4 Akten nach einer Idee von Alwin Neuß. Verfaßt von Ruth Goetz. Hella Moja mit ihrem Spielleiter Alwin Neuß.
Personen: Geheimrat Rolfs . . Albert Paul. Hilde, seine Tochter. Edgar Hansen . . Charly Berger. Max Worms, Athlet in einem Vorstadtvarieté . . Harri Lambertz - Paulsen. Der beliebteste Kinostern Hella Moja
Durch Pulverdampf und Kugelregen.
Ein patriotisches Lebensbild aus dem Mobilmachungsjahr 1914 in 3 Akten. Verfaßt und inszeniert von William Karfiol. Hochaktuell.
Anfang wochentags 4 Uhr, Sonntags 2 Uhr.

Mein Sohn **Anton Tuschik,** 15 Jahre alt, mittelgroß, schwächlich gebaut, blasse Gesichtsfarbe, dunkles Haar, ist mir am 8. d. Mts.

verschwunden.

Derselbe trug ein graues, abgetragenes Jakett (Ellenbogen geflickt), bräunliche Hosen nnd einen grauen Filzhut. Schleunige Nachricht über den Verbleib bezw. Aufenthalt desselben erbittet **P. Tuschik in Lipnitza, Kr. Briesen Westpr.** Unkosten werden erstattet.

Belohnung!

Mittwoch den 16. Mai, zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags, ist meine zweispännige Britschke, Fuchswallach u. schwarze Stute, vom Neustädtischen Markt in Thorn verschwunden. **Wer mir zur Wiedererlangung des Fuhrwerkes verhilft,** erhält angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Nachricht an
Frau Besitzer Minna Wunsch, Kompanie bei Schillno.

Gefunden 1 Fahrrad
auf der Chaussee Thorn-Scharnau.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Politische Tagesschau.

Der Kaiser an den Verein deutscher Maschinenbauanstalten.

Auf das von der Hauptversammlung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten an Se. Majestät den Kaiser gesandte Huldigungstelegramm ist folgendes Danktelegramm eingegangen:

„Se. Majestät der Kaiser lassen für den Huldigungsgruß bestens danken und gedenken gern der ausgezeichneten Leistungen der deutschen Maschinenbauanstalten in dem schweren Daseinskampfe des Vaterlande. Auf allerhöchsten Befehl. Geh. Kabinettsrat von Valentini."

Der Reichskanzler zur Papierfrage.

Dem Verein Deutscher Zeitungsverleger in Magdeburg ist auf seine unter dem 11. Mai an den Reichskanzler in der Papierfrage gerichtete Eingabe gestern folgende Antwort zugegangen:

„Die Reichsleitung hat bei ihren Bemühungen, der deutschen Presse das Durchhalten zu ermöglichen, auf die schwierigen Verhältnisse der kleinen und mittleren Presse stets besondere Rücksicht genommen und gedenkt, dies auch weiterhin zu tun. Es liegt also kein Anlaß zu der Befürchtung vor, daß eine einseitige Verteilung des Druckpapiers zugunsten einer bestimmten Verbrauchergruppe in Frage kommen könnte."

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Helfferich.

Nationalliberale Entschließungen gegen Verfassungsänderungen.

Der Vorstand des **nationalliberalen Vereins** für den Wahlkreis **Liegnitz-Heynau-Goldberg** faßte eine Entschließung, die sich gegen die **jetzige** Erörterung der Verfassungsfragen ausspricht, eine **Parlamentsherrschaft verwirft**, eine starke Monarchie und eine starke Regierung auf sicherer monarchischer Grundlage fordert. Der Vorstand beantragt mit Rücksicht auf die große Beunruhigung weiter Kreise die baldige Berufung eines Parteitages oder einer Sitzung des Zentralvorstandes, damit die Partei selbst zu den wichtigen Verfassungsfragen Stellung nimmt.

Der Landesverband der deutschvölkischen Partei

hat in seiner am Himmelfahrtstage zu Berlin abgehaltenen Versammlung Entschließungen angenommen, in denen ein erweiterter Parlamentarismus abgelehnt, die Notwendigkeit einer kraftvollen Monarchie betont und erklärt wird, daß der deutsche Reichskanzler die Lebensinteressen unseres Landes nicht in genügender Weise wahrzunehmen imstande sei. An den Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem auch die Hoffnung ausgedrückt ist, daß Hindenburg beim Friedensschlusse für einen deutschen Frieden eintreten werde.

Zur mecklenburgischen Verfassung.

Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" veröffentlicht einen Erlaß des Großherzogs, in dem erklärt wird, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zur Klärung der Verfassungsfragen geeignet sei. Im Einvernehmen mit der Regierung von Mecklenburg-Schwerin sollen baldmöglichst Besprechungen über die Grundlagen einer neuen Verfassungsvorlage eingeleitet werden.

Zum Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes.

Die Übernahme von 1,2 Millionen Mark zu Entwurfsarbeiten für den Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes erfolgt lediglich, um die Durchführbarkeit und Bauwürdigkeit der einzelnen Pläne vom Standpunkt der Reichsinteressen zu ermitteln. Durch sie wird daher der Entscheidung, ob und in welchem Umfang etwa das Reich einen Teil der Baukosten für die eine oder andere Verbindung übernehmen wird, in keiner Weise vorgegriffen. Als **Baupläne** kommen zunächst in Betracht die Verbindung des Rheins mit der Donau durch den Main, durch den Neckar und über den Bodensee, und ferner die Herstellung von Wasserstraßenverbindungen im Stromgebiete der Weser, der Elbe und der Oder. Die endgiltige Auswahl muß vorbehalten bleiben. Es bedarf bei ihr der entscheidenden Mitwirkung des Reiches umso mehr, als dieses auch das erforderliche Einvernehmen mit den beteiligten Staaten herbeizuführen haben wird. — In der amtlichen Begründung wird auf die Erfahrungen des Krieges hingewiesen, die in erhöhtem Maße die Bedeutung der Wasserstraßen und die großen Vorteile ihres Weiterausbaues dargetan haben.

Ratifizierung des deutsch-schweizerischen Wirtschafts-Abkommens.

Die schweizerische Depeschenagentur meldet: Der Bundesrat ratifizierte heute das Wirschafts-Abkommen mit Deutschland. Da die Ratifizierung auch vonseiten der deutschen Regierung erfolgt ist, tritt das Abkommen mit Giltigkeit bis zum 1. Juli 1917 inkraft. Der Bundesrat wird über das Abkommen im nächsten Neutralitätsbericht Auskunft erteilen.

Die Lage in Rußland.

Das Programm der neuen provisorischen Regierung.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Am Mittwoch fand eine Sitzung der vorläufigen Regierung, des ausführenden Duma-Ausschusses und von Vertretern des Soldaten- und Arbeiterrates statt, in deren Verlauf Ministerpräsident **Fürst Lwow** sagte: „Die angekündigte Regierungserklärung enthält eine Reihe von Bedingungen und Forderungen, deren Annahme die Regierung als durchaus notwendig für den Erfolg ihrer Arbeit betrachtet. Die Hauptbedingung ist die Notwendigkeit der Ausarbeitung einer entschiedenen Erklärung seitens des Soldaten- und Arbeiterausschusses, in der er **der vorläufigen Regierung sein volles Vertrauen** ausspricht. Der Entwurf der Regierungserklärung enthält acht Punkte. Die Erklärung achtet streng die **Grundsätze eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Reiches der Völker, frei über ihr zukünftiges Geschick zu entscheiden**, und betont, daß eine Niederlage Rußlands und seiner Verbündeten die Quelle des größten Nationalunglücks sein würde. Infolgedessen hat die Regierung das feste Vertrauen, daß die **revolutionäre russische Armee einen Sieg der Deutschen über die Verbündeten nicht zulassen werde.** Außerdem spricht die Regierung in der Erklärung den festen Entschluß aus, gegen die wirtschaftliche Verwirrung nicht nur mittels einer Aufsicht, sondern auch durch die Organisation der Erzeugung zu kämpfen. Die Regierung wird alle Maßnahmen ergreifen, um die **Ausnutzung des Bodens** zu regeln, wobei sie die Frage des Grundbesitzes offen läßt, die von der konstituierenden Versammlung geregelt werden soll. Fürst Lwow erklärte, der Entwurf der Erklärung habe den Charakter eines Ultimatums und bestand darauf, daß er im ganzen Umfange angenommen werden müsse."

Im Laufe einer Nachtsitzung wurde die Frage der **Verteilung der Ministerstellen** des neuen Kabinetts erörtert. Es wurde beschlossen, dem nationalen Sozialisten **Tschernow** das Ministerium des Ackerbaues, dem demokratischen Sozialisten **Skobelow** das der Arbeit, dem bisherigen Finanzminister **Tereschtschenko** das Ministerium des Äußern und dem bisherigen Justizminister **Kerenski** das Ministerium des Krieges und der Marine anzuvertrauen. Als wünschenswert wurde der Eintritt **Tseretellis** und des Professors **Kokoschkin** in die vorläufige Regierung bezeichnet, des letztgenannten als Ministers zur Vorbereitung der konstituierenden Versammlung. Ferner wurde der Plan gefaßt, ein Ministerium der sozialen Bürgerschaft zu schaffen, das einem Vertreter der Partei der nationalen Freiheit anvertraut werden soll. Die Erklärung wurde am Ende der Sitzung unterzeichnet.

Mamit ist die gestern gemeldete Zusammensetzung des russischen Ministeriums überholt. Aus der jetzigen Zusammensetzung geht auch hervor, daß Miljukow das Unterrichtsministerium nicht übernommen und aus dem Ministerium gänzlich ausgeschieden ist.

Der Arbeiterrat an die Sozialisten aller Länder.

Der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge hat der Arbeiter- und Soldatenrat einen Aufruf an die Sozialisten aller Länder gerichtet, der sich gegen die Imperialisten in aller Welt wendet und erklärt, daß die russischen Revolutionäre keinen Sonderfrieden wünschen, der dem deutsch-österreichischen Bunde die Hände freimachen würde. Ein derartiger Friede wäre Verrat an der Sache der Arbeiterdemokratie aller Länder. Der Aufruf spricht den Wunsch aus, daß die von der russischen Revolution vertretene Sache des Friedens durch die Bemühung des internationalen Proletariats Erfolg haben möge, und lädt die Vertreter aller sozialistischen Gruppen zu der Konferenz ein, deren Einberufung der Arbeiter- und Soldatenrat beschlossen hat. Gleichzeitig hat der Rat einen Aufruf an das russische Heer gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Der Friede wird auch durch Sonderverträge, nicht durch Verbrüderung einzelner Regimenter und Bataillone errungen werden. Dieser Weg wird der russischen Revolution nur zum Verderben gereichen, deren Heil nicht in einem Sonderfrieden oder einem Sonderwaffenstillstand liegt. Werft also alles von Euch, was unsere militärische Macht schwächt, alles was das Heer zersetzt und seine Moral untergräbt. Soldaten, seid würdig des Vertrauens, das Euch das revolutionäre Rußland entgegenbrachte!"

Dieser Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrates zeigt aufs Neue, daß auf einen **Sonderfrieden** mit Rußland — eine Hoffnung, die durch die letzte Rede des Reichskanzlers neue Nahrung gefunden hat — nicht zu rechnen ist. Der Arbeiterrat will den Frieden, aber den **allgemeinen Frieden.** Immerhin scheint man in den mit Rußland verbündeten Ländern über die neuerlichen Vorgänge in Rußland nicht sehr erbaut zu sein. Das erhellt aus einer Meldung von „Verdens Gang", worin von einer allgemeinen Beängstigung in Paris und London die Rede ist. Besonders der Rücktritt Gutschkows und Kornilows hätten geradezu Schrecken hervorgerufen.

Trotz aller schönen Reden vermag die führenden Männer in Rußland nichts darüber hinwegzuhelfen, einzusehen, daß an der schwierigen Lage wenig oder garnichts zu ändern ist. Nach einer Meldung des „Allgemeen Handelsblad" aus London berichtet der Petersburger Korrespondent des „Daily Expreß", daß **die Lage in Rußland immer ernster** werde. Der Vertreterausschuß der Arbeiter und Soldaten **verwirft** zwar die **Idee eines Sonderfriedens,** wünscht aber doch **einen sofortigen Vergleich** mit dem Feinde. Er ist **zu Kompromissen bereit** und will jedes Hindernis, das einem Kompromiß im Wege steht, aus dem Wege räumen, daher die Losung: **Keine Annexionen und keine Entschädigungen!** Gerüchtweise verlautet, daß sich Generäle und frühere Minister nach Moskau begeben wollen, um dort eine neue Regierung einzurichten und die Lebensmittelzufuhr nach Petersburg abzuschneiden. Alles ist hier möglich. Die Lage ist verzweifelt und nur das Eingreifen einer starken Persönlichkeit kann Rußland retten. Auf dem gestrigen Bauernkongreß wurde mitgeteilt, daß seit Ostern kein Getreide mehr nach den Eisenbahnen und den Stapelplätzen gebracht worden sei, daß keine Fourage für die Armee vorhanden sei, daß die Städte in den nördlichen Provinzen vor der Hungersnot stehen und das Hungerrevolten befürchtet werden.

Thorner Kriegsplauderei.

[Nachdruck verboten.]

CXXXIX.

Der Mai ist zwar schon eine ganze Weile gekommen, aber erst jetzt fangen die Bäume an auszuschlagen. Das hat wohl hauptsächlich daran gelegen, daß der warme Frühlingsregen ausgeblieben ist. Im ganzen kann man aber das Maiwetter als günstig bezeichnen. Die scharfen Winde haben den vom reichlichen Winterschnee durchfeuchteten Boden schnell getrocknet, sodaß die Frühjahrsbestellung umso schneller vonstatten gehen konnte. Die gestrengen Herren haben es auch ziemlich gnädig gemacht. So konnte der Präsident des Kriegsernährungsamtes im Deutschen Reichstage mit Recht von einem guten Stand der Wintersaaten und von einem zur Bestellung der Felder günstigen Frühjahrswetter reden. Er sprach offen von den Schwierigkeiten, die bei uns bestehen, gab aber der festen Überzeugung Ausdruck, daß wir auch in diesem Jahre die Prophezeiungen unserer Feinde, wir wären vor dem Verhungern, zunichte machen werden.

Die Knappheit an Kleiderstoffen hat die Reichsbekleidungsstelle zu der Verordnung veranlaßt, daß bei dem Vorhandensein eines Wintermantels ein Sommermantel oder Umhang nur dann bewilligt werden kann, wenn die Notwendigkeit der Anschaffung durch ein ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird. Die Begründung dieser Anordnung klingt garnicht übel. Es wird darin nachgewiesen, daß der Sommermantel eine Errungenschaft der modernen Zeit ist und vor garnicht allzu vielen Jahren noch unbekannt war. Viele Volksklassen halten ihn auch heute noch für ein recht entbehrliches Kleidungsstück. Leute, die da glauben, ohne es nicht auskommen zu können, werden sich mit dem vorhandenen Sommerüberzieher wohl noch ein Jahr durchschlagen können. Nur wirklich Kranken und Schwächlichen wird der Bezugsschein ausnahmsweise bewilligt werden. Jedenfalls ist es wichtiger, daß der gesamten Bevölkerung der unbedingt nötige Kleiderbestand gesichert wird, als daß für Neuanschaffung von Luxusbekleidungsstücken, die jedermann im Notfall entbehren kann, unsere Stoffbestände bedenklich geschmälert werden.

Es hat immer etwas Ergötzliches, wenn englische Große bei einer passenden oder unpassenden Gelegenheit öffentlich das Wort ergreifen. Dies Bedürfnis hat letzthin Admiral Jellicoe gehabt. Das von ihm selbstverständlich als ungesetzlich angesehene Wirken der deutschen Tauchboote sei schuld, daß die historische englische Marinepolitik sich geändert habe. Da die feindliche Schlachtflotte vom Meere verschwunden sei, bleibe der britischen Admiralität nichts übrig, als in der Defensive zu verharren. Wahrscheinlich soll das heißen, als ob die deutsche Flotte durch den „Sieger" vom Skagerrak derartig eingeschüchtert sei. Der Admiral gibt zu, daß die gewaltigen Geschwader Englands nicht gegen die Tauchboote aufgeboten werden können. Diese Pest werde aber dadurch bekämpft, daß viele kleine Kriegsfahrzeuge den Handelsschiffen zur Begleitung beigegeben werden. Dadurch würden die gefährlichen Boote genötigt, unter Wasser zu bleiben, und könnten sich lediglich der Torpedos bedienen. Da jedes Boot aber nur einen kleinen Vorrat davon hat, so könne nicht allzu viel Unheil angerichtet werden. Ob die Landsleute des Admirals mit diesem mageren Troste zufrieden sein werden? Nachdem die intelligentesten Köpfe in England, Amerika und „teilweise" auch in Frankreich tagaus, tagein über ein Radikalmittel gegen die Unterseeboote nachgegrübel haben — selbst ein Edison ist darunter —, hätte man wohl etwas mehr erhoffen dürfen. Nebenbei gesagt, sind die feindlichen Handelsschiffe im Schutze der kleinen Kriegsfahrzeuge durchaus nicht sicher geborgen, da unsere Tauchboote auch mit den letzteren kurzen Prozeß machen.

Noch mehr auf Tröstung des Volkes berechnet ist die Rede, die Herr Asquith im Londoner „Klub der achtzig" vom Stapel gelassen hat. Er bezeichnet zwar den deutschen Unterseebootkrieg als ernste Gefahr, der aber eine weise Regierung im voraus die Spitze abgebrochen habe. Seit 1914 seien unausgesetzt in allen Teilen der Welt Getreideeinkäufe gemacht, die in England eingelagert wurden. Niemals habe England so bedeutende Bestände gehabt wie gegenwärtig. — Und trotzdem mahnt man, mit dem König an der Spitze, immer wieder zur Einschränkung, trotzdem hat man die schönen Parks ausgeholzt, das Weideland umgepflügt, um Getreideacker zu gewinnen! Der Herr Minister kann mit seinen Phantastereien vielleicht eine Klubgesellschaft, die eben gut getafelt hat, in Entzücken versetzen, aber keinen knurrenden Volksmagen füllen. Es gibt nämlich auch in England einsichtige Leute genug, die, nach verschiedenen Zeitungsartikeln zu urteilen, zu ganz anderen Ergebnissen gelangt sind, als der feuchtfröhliche Klubredner. Danach sind die Vorräte Englands noch nie so gering gewesen als in dem Augenblick, da der verschärfte Unterseebootkrieg einsetzte. Und Herr von Batocki konnte im Deutschen Reichstage die Behauptung aufstellen, daß die englische Regierung sich nur deshalb gegen Einführung der Brotkarte vor dem 1. Juli sträubte, weil sie gegenwärtig auch nicht einmal eine bescheidene Karte beliefern könnte. Der Londoner „Eccomonist" weist nicht allein auf die drohende Hungersnot hin, sondern gibt auch unumwunden zu, daß infolge der Schiffsverluste Englands Welthandel infrage gestellt werde — selbst, wenn es siegen sollte!

Unklar wie ein grauer Novembertag sind die Verhältnisse im russischen Reiche. Zu den vielen Stimmen, die wir auf Umwegen aus der russischen Hauptstadt vernommen, ist nun noch die neue dazugekommen: G e b t u n s e i n e n Z a r e n ! Es wird also noch viele Kämpfe kosten, bis sich dort die Gegensätze ausgleichen. Die Petersburger Telegraphen-Agentur stellt es feierlich in Abrede, als habe der Arbeiter- und Soldatenrat an einen Waffenstillstand gedacht; er arbeite vielmehr an einem Aufruf über die Unzulässigkeit eines Sonderfriedens. Wenn es wahr ist, wird's wohl nicht viel helfen; denn eine Art Sonderfrieden haben die beiderseitigen Fronten im Osten bereits geschlossen. Das bestätigen die Soldatenbriefe und die Berichte der Urlauber von der Ostfront. Das Geböllere, das ab und zu noch einmal losgeht, ist auf die englischen und französischen Artillerie-Offiziere zurückzuführen. Mitunter gebieten aber die russischen Truppen diesem Treiben energisch halt.

Die Entlastungs-Offensive, die also hier zum Ärger der Franzosen ausblieb, sollte durch die bunt zusammengewürfelte Saloniki-Armee geschehen. Sie ist nach großen feindlichen Verlusten kläglich stecken geblieben. Wie Sarrails Scharen, so hat auch die Pariser Presse bereits den Rückzug angetreten, indem sie jene Kämpfe als „unbedeutende Scharmützel" hinstellt. Mehr Erfolg hat der „politische General" Sarrail in Griechenland, wo infolge der Blockade des Verbandes schon eine Anzahl Menschen dem Hungertyphus erlegen sind. Eine zweite Entlastungs-Offensive versucht auch Cadorna, der nach langer Ruhepause wieder einmal gegen die österreichischen Stellungen lostrommelt und stürmt. Die zehnte Isonzo-Schlacht hat aber noch viel weniger Aussicht auf Erfolg, da Österreich diesmal keine Massenstürme der Russen abzuwehren hat und daher die Italiener mit ganz anderen Kräften empfangen kann.

Noch immer nehmen die Kämpfe im Westen ihren erbitterten Fortgang, bei den Franzosen, wo Hoffnungslosigkeit und Kampfmüdigkeit überhand nimmt und die russischen Hilfstruppen nicht mehr mitmachen wollen, mit Unterbrechungen; bei den Engländern ohne Unterlaß. Noch hält der zähe Engländer trotz fabelhafter Verluste an dem Plan

In einem andern neutralen Blatte heißt es: Das Wort **Friede** hat heute für Rußland und die ganze Welt einen magischen Zauber; nur dies Wort kann die eingeschläferten Massen gewinnen. Die russische Regierung hat es nicht ausgesprochen, vielmehr haben ihre hervorragendsten Mitglieder durch Wort und Tat gezeigt, daß sie die Fortsetzung des Krieges wollen. Allerdings will das revolutionäre Rußland keinen Sonderfrieden, aber es sieht, daß seine Regierung auch nichts tut, um einen allgemeinen Frieden herbeizuführen. Darüber aber wird sie stürzen.

Deutsche Preßstimmen zum russischen Wechsel.

Das neue russische Ministerium bedeutet, wie der „**Lokalanz.**" schreibt, einen Sieg der im Arbeiter- und Soldatenrat vertretenen Gruppen. Die Aufnahme des deutsch-feindlichen und nationalistisch-sozialistischen Pleschanow habe augenscheinlich den Zweck, ein Gegengewicht gegen die ausgesprochene Friedensneigung der anderen sozialistischen Minister zu schaffen. — Im „**Berl. Tagebl.**" heißt es: Sehr klug ist es, daß Tscheidse nicht in die Regierung eintritt, sondern das Präsidium des Arbeiter- und Soldatenrates behält, um hier seinen großen Einfluß zur Unterstützung des neuen Kabinetts geltend zu machen. — Die „**Germania**" sagt: Vorläufig bewegt sich die Umwälzung in Rußland noch immer weiter nach links. Es entspricht der bisherigen Entwickelung der Revolution, daß eine große Anzahl von Generalen entweder freiwillig oder gezwungen abdankt. Die russische Armee hat zur Stunde kaum noch die allernotwendigsten Führer. Die Entente wird von diesen neuen Ereignissen in Rußland sehr wenig erbaut sein. — Laut „**Voss. Ztg.**" herrscht besonders in **Italien** über die russische Entwickelung tiefste Bestürzung. — Die „**Deutsche Tagesztg.**" nimmt Notiz davon, daß Hervé schreibt: Miljukow habe gehen müssen, weil er von den Sozialisten beschuldigt werde, von der englisch-amerikanischen Finanz erkauft zu sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai 1917.

— **Se. Majestät der Kaiser traf, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Donnerstag in Edenkoben in der Rheinpfalz mit dem König von Bayern zusammen, mit dem er kurze Zeit beriet. In der Begleitung König Ludwigs befand sich der bayerische Kriegsminister von Hellingrath.**

— **Wie verlautet, wird der König von Bulgarien in der Woche nach Pfingsten den deutschen Kaiser und der König von Bayern besuchen.**

— **General der Infanterie v. Plüskow, kommandierender General des 11. Armeekorps, wurde unter Verleihung des Ordens Pour le mérite und unter Stellung à la suite des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 zu den Offizieren von der Armee versetzt.**

— **Kaiser Wilhelm hat dem Unterrichtsminister Schükri Bey, der interimistisch auch das Ministerium für Post und Telegraphen leitet, das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.**

— **Fliegerleutnant Freiherr von Richthofen hat den Orden „Pour le mérite" erhalten.**

— **Den Reichstagsabgeordneten Dr. Roesicke und von Graefe ist folgendes Dankteleramm für ihre Reden in der Kriegszielerörterung des Reichstags zugegangen: „Tief empfundenen Dank für mannhafte Bewährung!" Verband Westmark der deutschvölkischen Partei. J. A.: Wiegershaus.**

des Durchbruchs so fest, wie an der schönen Hoffnung, daß ihm Deutschland Tonne für Tonne Schiffsraum, den es vernichtet hat, wieder ersetzen müsse. Die Hoffnung ihm zu nehmen, bleibt die Hauptaufgabe unserer Tauchboote. Mit mathematischer Sicherheit führt uns jeder Tag diesem Ziele näher. Den Wert der bisherigen Schiffsverluste hat kürzlich der angesehene englische Fachmann Richard White auf 24 Milliarden Mark berechnet. Solchen Verlusten gegenüber ist der Neubau ohnmächtig; England muß einsehen, daß ihm sowohl für Kriegs- wie für Handelszwecke bald ein völlig ungenügender Raum zur Verfügung stehen wird. — Angesichts solcher Gefahr nützt es nicht viel, daß die Vereinigten Staaten dem Verbande in einem für sie in finanzieller Hinsicht kritischen Augenblick mit Geld beispringen. Diese Summen werden ja hauptsächlich zur Bezahlung von Kriegsmaterial verwandt, dessen Einfuhr aber durch unsere Tauchboote sehr gefährdet ist. Von Bedeutung wäre es lediglich, wenn Amerika das zur Ernährung der uns feindlichen Völker nötige Getreide liefern könnte. Dazu ist es aber garnicht imstande, selbst wenn die Zufuhrwege plötzlich frei würden. Nach der überaus glorreichen Abwehr aller mit überlegenen Menschen- und Materialmassen erfolgten feindlichen Angriffe im Westen haben wir das feste Vertrauen, daß unsere Linien nicht zu durchbrechen sind, daß alle Stürme ebenso wie die bisherigen an den Siegesmauern der Unseren scheitern werden. Die Kriegskarte ist derart, daß wir neue Eroberungen nicht brauchen. Das Durchhalten bei dem jetzigen Zustand bedeutet schon für uns den Sieg. Unsere Losung ist das Wort des Staatssekretärs von Capelle, das er unter stürmischem Beifall im Reichstage aussprach: „Wir halten durch; wir lassen nicht locker, bis wir es endlich geschafft haben!"



Aus dem Kampfgebiet zwischen St. Quentin und Laon.
1. Ein vor unseren Gräben in Trümmer geschossener englischer Tank. 2. und 4. Die Reste von an dem Schlachtfelde liegenden Ortschaften. 3. Vorgeschobener Maschinengewehrposten beim Beobachten feindlicher Bewegungen.

Unerbittlich wütet der Krieg auf der ganzen Westfront, mit unerhörter Wut wird alles zerstört, was einst in friedlichen Tagen Menschenhände schufen. Das Gebiet zwischen St. Quentin und Laon gleicht einem Trümmerfeld, — wie werden dermaleinst die Menschen, die sich ihres friedlichen Daseins freuten, ihre Heimstätten wiederfinden? Von Granaten zerwühlt ist der Boden, der einst Früchte trug; was die Geschosse verschonten, hat der Brand vernichtet, aber aus der vernichteten Saat wird doch der Friede erblühen, und mit Fleiß wird aufgebaut werden, was alles dem Kriege zum Opfer fiel.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 17. Mai. (Die gestrige Sitzung des Kreistages) galt der Stellungnahme zu den ganz Deutschland bewegenden vaterländischen Fragen. Der Vorsitzer, Herr Landrat Barkhausen, beleuchtete in kurzer Ansprache die bei der Länge des Krieges immer mehr in den Vordergrund tretenden außer- und innerpolitischen Parteiwünsche, um dann auf den höchst bedenklichen Charakter der unverantwortlichen Agitation derer einzugehen, welche die stellenweise eingetretenen Ernährungsschwierigkeiten zur Beeinflussung der Bevölkerung in einer für die erfolgreiche Kriegführung sehr gefährlichen Richtung auszunutzen suchen. Schließlich wies Redner darauf hin, daß nur durch volle, geschlossene Einigkeit des ganzen Volkes der Krieg zu dem von allen treuen deutschen Staatsbürgern ersehnten, glücklichen Ende geführt werden könne. Sodann wurde beschlossen, an den Kaiser ein Huldigungstelegramm zur Absendung zu bringen, dessen Fassung wie folgt einstimmig angenommen wurde: „Eure Majestät bittet der versammelte Kreistag des Kreises Briesen, das feierliche Gelöbnis unwandelbarer Treue zu dem geliebten Hohenzollernhause und dem deutschen Vaterlande huldvollst entgegenzunehmen. In einmütiger Entschlossenheit stehen wir mit dem gesamten deutschen Volke bis zum letzten Mann unsern kämpfenden Brüdern zur Seite, bereit, alle Entbehrungen zu ertragen und in rastloser Arbeit unerschütterlich auszuharren bis zum vollen Siege. So wird Deutschland unter Eurer Majestät Führung — dessen sind wir gewiß — nach all den großen, freudig dargebrachten Opfern an Gut und Blut einen Frieden erringen, der die feste Grundlage bietet für eine herrliche Zukunft unseres teuren Vaterlandes." Mit einem brausend aufgenommenen Hurra auf den Kaiser schloß der Vorsitzer die Versammlung.

e **Briesen**, 17. Mai. (Stadtverordnetensitzung.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die wiedergewählten, vom Regierungspräsidenten bestätigten Ratsherren Kaufmann Franz Lukiewski und Rentner Wilhelm Brien in ihr Amt eingeführt. Die schon durch einen Rechnungsbeamten geprüfte Rechnung der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1915 soll durch eine Kommission noch materiell nachgeprüft werden. Die Rechnung der Stadtsparkasse für 1915 schließt mit 2 734 349 Mark Einnahme und 2 61 121 Mark Ausgabe ab; dem Rechnungsleger, Stadtkämmerer Kannowski, wurde Entlastung erteilt. Die Abrechnung über den Bau der städt. Kanalisationsanlage ergibt einen Gesamtaufwand von 332 394 Mark. Die Rechnung über die städtische Kuhhaltung weist für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis Ende März 1917 eine Ausgabe von 4559 Mark und eine Einnahme von 3860 Mark nach; nach lebhaften Erörterungen, in denen insbesondere der Nutzen der Kuhhaltung für die ärmere Stadtbevölkerung betont wurde, beschloß die Versammlung, die 10 Kühe bis auf weiteres im Eigentum der Stadt zu behalten. Ferner wurde die erfolgte Anschaffung von zwei Kämmereipferden zu dem billigen Ausnahmepreise von 1316 Mark genehmigt; zur Bezahlung der Pferde, sowie eines anzuschaffenden Wagens, der Geschirre usw. wurden insgesamt 2000 Mark bewilligt. Dann wählte die Versammlung eine Kommission, die zusammen mit dem Magistrat die Rechtslage der Stadt gegenüber der Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft klären und geeignetenfalls Verhandlungen über den Erwerb des Elektrizitätswerkes einleiten soll. Zum Westpr. Städtetage, der am 4. Juni in Danzig stattfindet, wird außer Bürgermeister Schulz auch Stv.-Vorsteher Kirstein abgeordnet. Das zur Deckung der Schlachthaus-Mindereinnahme für das vorige und das laufende Rechnungsjahr erforderliche Darlehn von 24 000 Mark soll mit 10 Prozent getilgt werden; die von den Fleischern zu zahlenden Schlachtgebühren werden um 50 Prozent erhöht. also auf 8,25 Mark für ein Rind, 3,75 Mark für ein Stück Jungvieh, 5,60 Mark für ein Schwein und 1,50 Mark für ein Schaf. Zu den Schulausgaben für das abgelaufene Rechnungsjahr hat die Regierung nachträglich noch 3000 Mark Beihilfen gewährt; ferner hat das Provinzial-Schulkollegium eine Entschädigung von 595 Mark für Benutzung einiger Schulräume durch das hiesige Gymnasium bewilligt.

Danzig, 16. Mai. (Versammlung des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden.) Nach Eröffnung der Versammlung, die unter zahlreicher Teilnahme, besonders aus der Provinz, gestern Abend im „Danziger Hof" abgehalten wurde, sprach Landeshauptmann Frhr. Senfft von Pilsach über die Forderung des Tages, die darin bestände, gegen die Fälscher unserer öffentlichen Meinung dem wahren Volkswillen Geltung zu verschaffen. Er forderte für diejenigen, die einen Frieden ohne Annexionen erstreben, standrechtliche Aburteilung, mindestens aber ihre nachdrückliche Bekämpfung durch die Reichsregierung und erklärte, daß das deutsche Volk sich eins wisse mit Kaiser und Heer in dem Willen zur Erkämpfung eines Friedens, der unseren Grenzen Sicherheit verbürge, nicht durch internationale Verträge und Gerichtshöfe, sondern durch die Zerstörung der feindlichen Kampfmittel und durch die Angliederung unentbehrlichen Vorlandes als fester Grundlage unserer Land- und Seemacht. — Hochschulprofessor, Geheimrat Dr. Matthaei hielt hierauf den eigentlichen Vortrag, in dem er ausführte, die Regierung müsse sich klar und bestimmt bezüglich ihrer Kriegsziele äußern, was sie bisher nicht getan habe. Ein Scheidemann-Frieden wäre eine Gefahr für unser Volk, der weder unsere Grenzen sichert, noch die Entwickelungsfähigkeit für die Zukunft und Freiheit der Meere verbürgt. Der Redner forderte zum Schluß dazu auf, dem letzten Aufruf des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden zuzustimmen und der Heeresverwaltung zu vertrauen, daß sie die richtigen Wege für einen vorteilhaften Frieden finden würde. — Nach einer anschließenden Aussprache gab der Landeshauptmann folgende Entschließung bekannt: „Mehrere hundert, auf Einladung des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden versammelte Männer und Frauen aller Berufsstände, Vertreter zahlreicher Vereine und Verbände aus Danzig und der Provinz Westpreußen erheben schärfsten Einspruch gegen die Preisgabe des Vaterlandes durch einen Frieden ohne Landerwerb und Kriegsentschädigung. Sie sind der Überzeugung, daß nur ein solcher Frieden die gesicherte Zukunft des deutschen Volkes gewährleistet, der nach Zerstörung der feindlichen Kampfmittel, nach angemessener Kriegsentschädigung und der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Oberherrschaft in Belgien und in Polen Rückgabe und Erweiterung unseres Kolonialbesitzes, sowie den Besitz des Erzgebietes Briey-Longwy und ausgiebiges Siedelungsland im Osten bringt." — Unter dem Beifall der Versammlung wurde der Absendung je eines Huldigungstelegramms an den Kaiser und Hindenburg zugestimmt und hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf Heer und Flotte geschlossen.

19. Mai. Vom Kaiser traf folgendes Antworttelegramm ein.

Se. Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß der Versammlung im „Danziger Hof" bestens danken.

Geh. Kabinettsrat von Valentini.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 20. Mai. 1916 Eroberung des Gipfels des Armenerrückens in Südtirol. 1915 Scheitern des russischen Durchbruchsversuches bei Kolomea. 1912 † Herzog Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg. 1909 Eidesleistung des Sultans Mohammed V. 1850 Schlacht bei Montebello zwischen Österreichern und Franzosen. 1846 * Generaloberst von Kluck. 1813 Erster Schlachttag bei Bautzen. 1799 Napoleons Rückzug aus Syrien.

21. Mai. 1916. Erstürmung der Höhen am Astachtale in Südtirol. 1915 Beginn der Beschießung der Nordforts von Przemysl. Allgemeine Mobilisierung der italienischen Streitkräfte. 1913 Besuch des englischen Königspaares in Berlin 1910 Erster Flug des Aviatikers de Lesseps von Calais nach Dover. 1895 † Franz Suppé, bekannter Operettenkomponist. 1873 * Fürstin Bathildis von Schaumburg-Lippe. 1871 Beginn der Unterdrückung des Pariser Kommuneaufstandes durch Mac Mahon. 1863 * Generaloberst Erzherzog von Österreich.

Thorn, 19. Mai 1917.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert: der Fähnrich Ponndorf im Fußart.-Regt. 11; zum Feldwebel-Leutnant befördert: der Offizierstellvertreter Daebel im 2. Bail. Fußart.-Regts. 11.

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) erhielt Lazarett-Oberinspektor Kosel, zurzeit Neustadt (Westpr.).

— (Schiffsjungeneinstellung in der kaiserlichen Marine.) Wie wir hören, können junge Leute im Alter von 15—18 Jahren sich für die Einstellung im Oktober d. Js. schon jetzt bei ihrem zuständigen Bezirkskommando melden. Die Broschüre „Vom Schiffsjungen zum Deckoffizier", welche vom Kommando der Schiffsjungendivision in Flensburg—Mürwik zum Preise von 25 Pfg. bezogen werden kann, gibt über die einzelnen Laufbahnen, Beförderungen, Besolgung usw. Auskunft.

— (Einschreibbriefe für das besetzte Gebiet.) Im Feldpostverkehr werden bekanntlich nichtamtliche Einschreibbriefe nicht befördert. Abweichend hiervon sind fortan als „Feldpostbrief" bezeichnete, verschlossene und vollständig freigemachte Einschreibbriefe an Heeresangehörige und Beamte in den Generalgouvernements Belgien und Warschau und von diesen zugelassen.

— (Schuhe frühzeitig flicken lassen.) Zu den Notwendigkeiten, die der Krieg geschaffen hat, gehört eine schonende Behandlung des Schuhwerks. Bei der Knappheit des Leders ist es jedem dringend zu empfehlen, Schuhe schon dann zur Ausbesserung zu geben, wenn nur kleine Schäden an ihnen vorhanden sind. Das Material für kleinere Ausbesserungen herbeizuschaffen, ist verhältnismäßig leicht, während dies bei großen Reparaturen mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Wer daher seine schadhaft gewordenen Schuhe frühzeitig zum Schuhmacher bringt, beugt dadurch dem vorzeitigen Abreißen vor und spart an Neuanschaffungen.

— (Stenographen-Verein Stolze-Schrey.) Die Monatsversammlung, die am Mittwoch im Hotel Dylewski stattfand, war außergewöhnlich stark besucht, und 14 der Gäste meldeten ihren Beitritt an. Der Vorsitzer, Herr Lyzeallehrer Kerber, widmete dem verstorbenen ersten Schriftführer Lehrer Brauer einen warmen Nachruf; die Versammlung ehrte das Andenken des Heimgegangenen durch Erheben von den Sitzen. Über das Ergebnis des letzten Wettschreibens berichtete Frl. Fliege; es wurden Geschwindigkeiten bis zu 180 Silben in der Minute erzielt. Auszeichnungen — teils lobende Anerkennungen, teils Bücherpreise — erhielten: Herr Stogarski und die Damen Frl. Ziepel, Stendel, Arndt, Kirschke, Klammer und Bettinger. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat auf die gewerblichen Unterrichtskurse für Kriegerfrauen und -töchter aufmerksam gemacht und betont, daß Zurückhaltung gegenüber dem Streben nach Ausbildung in Maschinenschreiben und Kurzschrift geboten sei. Gegenwärtig fänden zwar die auf diesem Gebiete ausgebildeten weiblichen Arbeitskräfte Verwendung, weil noch immer die Nachfrage nach Hilfskräften für die Büros anhalte; nach dem Kriege sei jedoch eine starke Überfüllung zu erwarten. Abzulehnen seien die Schnellkurse in Stenographie und Maschinenschreiben, da darauf nur in den seltensten Fällen eine dauernde Existenz gegründet werden könne. Die Berechtigung zu diesen Warnungen wurde anerkannt, ohne von der nützlichen Erlernung der Kurzschrift überhaupt abzuraten. Am nächsten Sonntag findet ein Ausflug nach Waldow, die nächste Sitzung am 4. Juli statt.

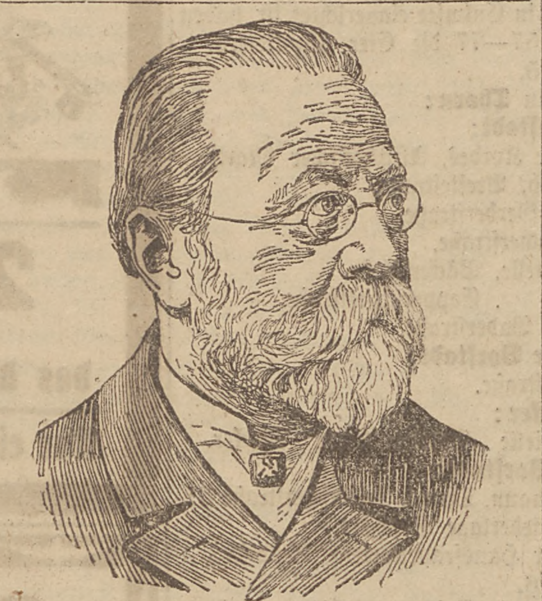
Thorner Lokalplauderei.

Die **40. Woche des dritten Kriegsjahres** hat die Fortsetzung der englisch-französischen Offensive gebracht, die, gleich dem Krater des Vesuv, immer aufs neue ausbricht, sobald sie neue Kraft gesammelt, solange, bis entweder „Pompeji" verschüttet oder — ihre Wut erschöpft ist. Wir erwarten auch für diesen Sommer das letztere. Daß die Gegner die Hoffnung auf einen Durchbruch bereits aufgegeben, lehren nicht nur die Londoner und Pariser Pressestimmen, die nur noch von einer „Ermattungsoffensive" sprechen — ganz ebenso, wie auch die mißglückte Durchbruchsoffensive Sarrails in Mazedonien bereits zu einer bescheideneren „politischen Offensive" geworden ist —, sondern mehr noch die Tatsache, daß England sich gezwungen gesehen hat, nun doch auch die bisher so ängstlich geschonte Flotte ins Feld zu führen, um sich des Griffs der U-Boote zu erwehren, die immer lästiger, immer gefährlicher für die rückwärtigen Verbindungen des englischen Heeres auf französischem Boden mit dem Mutterlande werden. Der Angriff auf den Hafen von Zeebrügge, an dem eine starke Flotte und ein großes Flugzeug-Geschwader teilnahmen, beweist klar, daß die Engländer ihr Heil nicht mehr in dem Siege zu Lande, noch in der Erfindung eines Abwehrmittels gegen die U-Boote sehen, sondern einzig und allein in dem offenen Kampf gegen die Stützpunkte der U-Boote, auf die Gefahr von Schiffsverlusten, die England empfindlicher treffen als uns. Je mehr die Durchbruchs-Offensive bei Arras ins Stocken gerät, umsomehr werden voraussichtlich im Sommer die — auch bereits mehrfach angekündigten — Streifen gegen das stark ausgebaute Zeebrügge und andere Stützpunkte und damit die Seekämpfe wieder in den Vordergrund treten. Hoffen wir, daß die Engländer auch hier auf eine „Siegfried-Stellung" — die „Tirpitz-Linie" — stoßen! An der Ostfront herrscht noch immer Ruhe. Die konservative Republik, mit Miljukow als „Bürgerkönig", hat einen weiteren Schritt nach links getan; wie es im Schützengraben keinen Offizier mehr gibt, sondern nur noch einen „befehlshabenden Soldaten", so ist nun auch die provisorische Regierung demokratisiert in ein Koalitionsministerium aller Parteien, in welches die „Spitze" Miljukow eingesunken ist. Nur der Gesamtwille herrscht noch, der, nach den letzten Erklärungen, auf Schließung eines allgemeinen Friedens ohne Gebietsveränderungen gerichtet ist. Danach könnte es scheinen — und für die nächste Zeit ist es gewiß —, daß mit einem Sonderfrieden nicht zu rechnen ist. Wie aber, wenn England und Frankreich einen solchen Frieden, wie Cecil Rhodes soeben angekündigt, ablehnen? Wird das demokratische Rußland, besonders wenn die Zersetzung noch weitere Fortschritte gemacht hat, dann noch einen Winterfeldzug England zuliebe auf sich nehmen? Das ist eine wohl aufzuwerfende Frage, die auch im englischen Unterhause gestern bereits gestellt ist in der Anfrage eines Abgeordneten. „Wielange gelten die Verträge mit Rußland?", wie in der Antwort des Ministers: „Solange die Russen sie halten werden". Das klingt nicht nach Zuversicht, daß die Russen den Dauerkrieg, von dem England mit Amerikas Hilfe doch schließlich den Sieg zu erringen hofft, mitmachen werden. Daß die russische Revolution, die England leichtfertig entfesselt, auch in anderer Hinsicht noch unbequem zu werden anfängt, zeigt folgende merkwürdige Auslassung der Londoner „Morning Post" (Morgenpost). Nachdem das englische Blatt erklärt, daß es die Schwäche aller Demokratien ist, nicht genügend für die Landesverteidigung zu sorgen, während Deutschland noch immer stark und gerüstet dasteht, fährt es fort: „Es ist wichtig, sich dies zu vergegenwärtigen, da die russische Revolution bei uns in England dazu ausgeschlachtet wird, die Leute hierzulande für revolutionäre Ziele zu begeistern. Eine Gruppe von gefährlichen Menschen arbeitet — wahrscheinlich mit fremdem Gelde — fortgesetzt unter der Oberfläche. Sie verfolgen das Ziel, das Land zur Fortsetzung des Krieges unfähig zu machen. Wir hoffen, daß unsere ehrlichen Arbeiter

sich nicht einreden lassen, daß das Königtum dem Lande zum Schaden gereiche. Wir erinnern an die weitsichtige Staatskunst des vorigen Königs und ebenso an die Verdienste des jetzigen Königs, der seine Kräfte dem Ausbau der Flotte gewidmet, welche uns alle vor völliger Vernichtung bewahrt hat." Der Artikel könnte wörtlich in einem deutschen Blatte stehen, denn auch hierzulande sind Sendlinge der Feinde, auch in der Maske eines Feldgrauen, am Werke Unfrieden zu stiften, indem sie in Bierstuben die Leute — mit englischem Gelde — freihalten und dann Deutschland verlästern. Möge sich jeder nur die eine Frage vorlegen: Warum hassen die Engländer unseren Kaiser? Die Antwort kann doch nur sein: Weil er Deutschland so stark gemacht hat!

Der **Coppernikus-Verein**, der in dieser Woche die letzte winterzeitliche Sitzung abgehalten, um nun bis September, in die großen Ferien zu gehen, brachte zum Schluß, in dem Vortrag des Vorsitzers Herrn Pfarrer Lic. Freytag, noch einen **Baustein zur Geschichte Thorns**, und zwar der Verwaltungsgeschichte in der ersten Zeit der Preußenherrschaft, als Thorn, zuerst von allen Hansastädten, in die preußische Monarchie eingefügt war. Nicht ohne Staunen hört das jetzige Geschlecht, aus dessen Gedächtnis diese Tatsache gänzlich entschwunden, daß es damals neben Ostpreußen — welches das heutige Westpreußen mit umfaßte — und Südpreußen, jetzt Posen, auch eine Provinz Südostpreußen mit der Hauptstadt Warschau gab, die uns, und damit dem deutschen Machtbereich, bei der Neugestaltung der europäischen Karte auf dem Wiener Kongreß verloren ging, trotz des hervorragenden Anteils des Preußenheeres an der Niederwerfung des Korsen. Es würde also kein „Eroberungsprogramm", sondern nur ein „Wiederherstellungsprogramm" sein, wenn die Rückgabe des einstigen Besitzes gefordert würde. In der Sitzung wurde auch von einer Seite der Legende Erwähnung getan, daß Katharina Skawronski, die spätere Gemahlin Peter des Großen, im Kreise der westpreußischen Stadt Marienburg im Hause des Pfarrers Kluge auferzogen sei, und das Schreiben eines Geschichtsforschers mitgeteilt, in welchem dieser — wie seit Jahrzehnten auch schon das Konversationslexikon — der Legende entgegentritt mit der Erklärung, daß das infrage kommende Marienburg in Livland liege. Auch an die Person der Katharina knüpfen sich, sicherlich ebenso unhaltbare, Legenden; daß sie eine „robuste Dienstmagd" gewesen, wie wir früher lesen mußten, ist wohl ein Urteil aus Kreisen, die ihr den Mangel der Legitimität, der Ebenbürtigkeit, nicht vergessen konnten. Schön, klug und sicherlich auch mit der Bildung ausgestattet, die das deutsche lutherische Pfarrhaus in Livland ihr geben konnte, war sie, nachdem sie daheim die Rolle des „Heimchen" gespielt, wohl befähigt, in der damaligen rohen russischen Gesellschaft auch die Rolle der „Lady Milford" zu spielen. Ihre weiteren Erfolge, die Anerkennung als rechtmäßige Gemahlin, errang sie erst, nachdem sie auch Beweise von Staatsklugheit gegeben; ihre Krönung zur Kaiserin war die Krönung eines Verdienstes um das Land, das die Erhebung wohlgerechtfertigt erscheinen ließ. Bei der Verabschiedung des Vereins für die dreimonatige Ferienzeit konnte der Vorsitzer mit Fug von einem „Ausruhen von der Arbeit" sprechen; denn das abgelaufene Geschäftsjahr, das in den auch im Druck erschienenen Arbeiten von Pfarrer Heuer und Professor Semrau weitere Bausteine zur Thorner Geschichte geliefert, ist ungewöhnlich schöpferisch gewesen. Wenn man das Baumaterial überblickt, das der Verein in der Zeit seines Bestehens aufgeschichtet, zumteil schon in fertigen Säulen, wie die Arbeiten von Steinmann, Steinbrecht, Koerner, Jacobi u. a., wird der Wunsch erklärlich, den kürzlich Herr Superintendent Waubke in einem Gespräch mit Herrn Stadtrat Rittweger äußerte, daß nun endlich auch der Mann kommen möge, der, ausgerüstet, mit umfassender historischer Bildung, die Chroniken und Einzelarbeiten — vielleicht als wohlbestallter städtischer Archivar und Historiograph — zusammenfügt zu dem Ganzen einer „Geschichte Thorns". Daß diese manches Vorurteil berichtigen, insbesondere das Thorner Patriziat weniger liebenswürdig erscheinen lassen würde, als dieses in der Chronik sich selbst der Nachwelt hingestellt, ist sicher.

Das Wetter der Woche war recht frühlingsmäßig, im Westen des Reiches sogar schon sommerlich. Die Besorgnis, daß zu den vier gestrengen Monaten Januar, Februar, März, April sich, wie im Jahre 1864, als fünfter der Mai anschließen könnte, war unbegründet; der Mai, mit Temperaturen von 25 bis 30 Grad C. im Schatten, ist sogar bisher bedeutend wärmer gewesen, als er zu sein pflegt, sodaß die Wetterkunde den Mai 1917 als „warmen Mai" eintragen wird. Für Thorn gilt dies allerdings nicht; so große Wärme, wie im Westen, war uns nicht beschieden, und auch die starken Gewitter und Gewitterregen bis 40 Millimeter machten an der Oder halt und erreichten die Weichsel nicht. Das Quecksilber hielt sich zwar in den ersten Tagen auch nachts über 7 Grad, in der Nacht zum Mittwoch sogar über 11 Grad, am Tage bis 20 Grad ansteigend; aber die Nächte wurden dann doch wieder, bei südöstlichen Winden, recht kühl, worunter leider auch in diesem Jahre das Freikonzert der Thorner Liedertafel am Himmelfahrtstage zu leiden hatte. Hoffentlich bleibt es bei diesen Rückfällen und kommt nun auch zu uns der warme Mai mit Gewitterregen, der die Saaten zu besserer, schnellerer Entwickelung und uns endlich die ersehnten Freilandfrüchte bringt!



Professor Dr. Gustav Jaeger †.

In Stuttgart ist der bekannte Wollapostel Professor Dr. Gustav Jaeger im Alter von 84 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene war am 23. Juni 1832 zu Burg in Weidenburg geboren, studierte Medizin, wandte sich aber dann der Zoologie zu. 1867 wurde er Lehrer der Zoologie an der Land- und Forstwissenschaftlichen Akademie zu Hochheim und später Dozent für Zoologie und Anthropologie am Polytechnikum in Stuttgart. 1884 legte er seine Lehrtätigkeit nieder und lebte seitdem in der schwäbischen Hauptstadt als Arzt. Sein neues Bekleidungssystem, das alle Pflanzenfasergewerbe ausschloß und schließlich wollene Unterkleider und Kleider forderte, hat seinen Namen in weiten Kreisen bekannt gemacht und zahlreiche Anhänger gefunden. Daß es sich bei ihm selbst gut bewährt hat, beweist sein hohes Alter. Er hat zahlreiche zoologische, biologische und andere naturwissenschaftliche Werke verfaßt.



Tereschtschenko, Minister des Äußern in Rußland.

Der bisherige russische Minister des Äußern Miljukow hat seine Demission angeboten und verläßt das Kabinett. Mit seinem Austritt ist ein weiterer Schritt zu der von den sozialistischen Massen Petersburgs stürmisch verlangten Reinigung des Kabinetts von imperialistischen und kriegshetzerischen Elementen geschehen. Miljukow sollte das Unterrichtsministerium übernehmen, doch hat er darauf verzichtet und scheidet gänzlich aus der Regierung aus. Sein Nachfolger im Ministerium des Auswärtigen ist der bisherige Finanzminister Tereschtschenko; er ist in den Kämpfen um die Neuordnung ist Rußland bisher politisch nicht besonders hervorgetreten.

Gewinn-Auszug

der

9. Preussisch-Süddeutschen

(235. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 9. Ziehungstag. 18. Mai 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 15000 M 195603
12 Gewinne zu 5000 M 2099 155468 157505
177282 189462 192322
64 Gewinne zu 3000 M 8663 9715 19697 28550
32446 41880 46593 53896 71824 74912 80101 86881
89431 99790 101909 102488 106070 112194 126432
143321 154417 157124 159347 169924 173111 177739
186316 205917 206486 210318 210396 215021
152 Gewinne zu 1000 M 3164 6526 7779 15177
18101 19452 22635 22705 28540 31494 33714 35412
36165 37709 38376 39315 40914 41944 50278 54614
59527 61579 61697 69206 70709 71099 75619 76416
78734 79826 28322 82907 90045 95056 100087 105614
107065 111524 112507 113023 122464 125442 139100
143092 144674 154553 155965 160152 161007 163735
164021 169164 170355 170509 175435 181108 181407
182001 182605 182866 183756 184287 186418 188716
189667 192809 194955 206309 212416 216765 217696
218320 220549 222200 225959 228433
194 Gewinne zu 500 M 335 1101 2054 2734 3097
4107 4399 9713 11949 18529 18830 19343 21075 21663
22156 25290 27729 37077 41311 41714 45946 47632
48359 52812 55598 55664 55690 59490 59706 61342
62780 71442 74039 76925 84207 84395 85071 88603
89647 89923 93734 94141 98487 99419 101412 102149
102738 104197 108551 112793 114345 118380 118817
119199 119576 121126 121301 128236 130782 134363
136154 138809 139871 140826 141620 144125 144595
149339 150955 162668 164129 166494 176353 179968
180843 181914 185804 186186 190445 196658 197437
198957 199730 202114 210650 211743 213938 214451
214537 215081 216565 218988 219291 220066 223818
227255 227500

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 185614
2 Gewinne zu 15000 M 48645
8 Gewinne zu 5000 M 27939 43038 147094 170669
94 Gewinne zu 3000 M 5568 8568 12823 25616
29887 29959 34679 36363 44753 47346 54438 59749
65086 66734 67956 68334 70252 76735 80606 83077
83687 90119 95795 98804 105946 112460 113679 116302
118452 121588 123876 128809 153359 156539 157774
160898 171441 178021 194869 196330 196765 199229
208276 218213 220853 222823 229459
180 Gewinne zu 1000 M 1459 3326 4581 10248
13770 15178 19020 21498 25294 28070 29342 30219
32075 38972 40433 48519 50605 51415 55378 58247
58725 60637 64058 65762 66285 68476 68810 69317
75213 84719 84825 95932 96180 98346 99135 99274
101780 101934 109815 110672 116207 118298 120184
120325 122951 123926 126085 128540 130456 131287
131920 136060 138176 144922 146095 149574 150061
156408 161519 162646 166787 170299 172371 176675
183182 188814 190842 197272 202872 207482 209245
209715 213141 213622 215569 221065 222659 222661
227196 231180
242 Gewinne zu 500 M 2328 5257 9360 10675
11058 13911 15217 15486 18735 18817 19275 22077
22662 29060 31966 33912 34237 34834 35891 37631
37648 38480 42447 42747 50414 50417 54182
58377 58422 61275 68292 70198 70534 70711 73935
79946 83256 83600 85346 86206 89267 89524 89959
90781 91207 91500 92501 92508 92679 94042 95376
97446 98175 98328 99306 99502 100843 101831 106472
107527 113937 119092 119884 124315 124402 127345
129446 131483 132356 137064 140515 142452 143332
147899 149585 150139 152756 152863 154283 154503
155908 156562 162377 164155 165259 166840 172745
173112 173606 173817 180322 181824 184038 184540
185491 186733 191470 194937 195425 196093 199763
199913 200414 201380 202518 204354 208528 210651
211254 212449 214595 216012 216125 216559 220678
221635 223521 226463 226735 231993 233981

Aufgrund der §§ 3 und 7 der Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 6. September 1916 **bestimmen wir hiermit folgendes:**

§ 1.

Vom 20. Mai dieses Jahres ab werden die Sammelstellen für Hühnereier aus dem Land- und Stadtkreise Thorn getrennt.

§ 2.

Die Hühneneier aus dem Stadtkreise Thorn dürfen fortan nur an nachstehende Sammelstellen abgeliefert werden:

1. Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein, Thorn, Baderstraße,
2. Städtische Verkaufsstelle Talstraße,
3. Molkerei Weier Culmervorstadt,
4. Zentral-Molkerei Mocker,
5. Kaufmann Otto Aßmann, Thorn, Leibitscherstraße 31.

An die Sammelstelle zu 1 (landwirtschaftlicher Hausfrauenverein) dürfen ferner aus dem Landkreise Thorn abliefern die Sammelstellen der:

a) Frau Gutsbesitzer Klug, Ernstrode,
b) „ Rittergutsbesitzer Fischer, Lindenhof,
c) „ Gutsbesitzer Hude, Rentschkau,
d) „ „ Toepfer, Pensau,
e) „ Besitzer Rümenapf, Lulkau,
f) „ Gastwirt Harke, Luben,
g) „ Besitzer Hammermeister, Ottlotschin,
h) „ „ Dolatowski, Ottlotschin.

Die Hühnereier aus dem Landkreise Thorn sind abzuliefern,

aus:	an die Sammelstelle bei:
1. Bachau, Elsnerode, Katharinenflur,	Przeperski, Lehrer, Bachau,
2. Balkau, Czernewitz,	Drawert, „ , Balkau,
3. Birglau Dorf,	Wolke, „ , Birglau, Dorf,
4. Birglau Schloß,	Neumann, „ , Birglau, Schloß,
5. Deutsch Rogau,	Rosenfeld, „ , Deutsch-Rogau,
6. Dybow,	Stern, „ , Regencia,
7. Ellermühl,	Lau, Gastwirt, Ellermühl,
8. Ernstrode, Heselicht,	Fr. Klug, Gutsbesitzer, Ernstrode,
9. Girkau, Ottowitz,	Branzka, Rittergutspächt., Girkau.
10. Grabowitz,	Amtsvorsteh. Heise in Grabowitz,
11. Gramtschen,	Hinz, Rektor, Gramtschen, Molkerei Gramtschen,
12. Amthat, Groß Bösendorf, Klein Bösendorf,	Sielaff, Hauptlehrer, Groß-Bösendorf, Molkerei Groß-Bösendorf,
13. Groß Nessau, Ober Nessau,	Spannenkrebs, Lehrer, Groß-Nessau, Molkerei Groß-Nessau,
14. Groß Rogau,	Florian, Lehrer,
15. Gurske, Alt Thorn,	Renicken, Lehrerin, Gurske,
16. Guttau Dorf,	Gohr, Lehrer, Guttau,
17. Heimsoot, Rüdigsheim,	Frau Harke, Gastwirt, Luben,
18. Hohenhausen, Berghof,	Wieczorek, Lehrer, Hohenhausen,
19. Kaschorek, Bielawy,	Radiszewski, Lehrer, Kaschorek,
20. Kompanie, Smolnik,	Erdmann, Lehrer, Kompanie,
21. Kostbar, Klein Nessau,	Lehweß, „ , Kostbar,
22. Leibitsch,	Drews, Hauptlehrer, Leibitsch,
23. Lindenhof, Kleefelde, Gostgau,	Fr. Fischer, Rittergutsbes., Lindenhof, Domke, Lehrer, Gostgau,
24. Lissomitz, Zakrzewko,	Galon, Lehrer, Lissomitz,
25. Lonzyn, Klein Lansen,	Krajewski, 1. Lehrer Lonzyn, Molkerei Lonzyn,
26. Luben,	Frau Harke, Gastwirt, Luben, Neumann, Lehrer, Luben, Molkerei Luben,
27. Lulkau,	Rümenapf, Besitzerfrau, Lulkau,
28. Mlyniets, Birkenau, Seyde,	Eigner, 1. Lehrer, Mlyniets,
29. Neubruch, Breitenthal,	Runge, „ „ , Neubruch,
30. Neugrabia,	Kucharski, 1. Lehrer, Neugrabia, Scholz, Brennereiverwalter, Aschenort,
31. Aschenort, Herzogsfelde,	Gohritz, 1. Lehrer, Aschenort, Scholz, Brennereiverwalter, Aschenort,
32. Neudorf,	Erdmann, Lehrer, Kompanie,
33. Ottlotschin, Ottlotschinek, Karschau,	Fr. W. Hammermeister, Ottlotschin, Frau Dolatowski, Ottlotschin,
34. Ostichau, Tillitz, Witramsdorf,	Garske, 1. Lehrer, Ostichau,
35. Pensau,	Fr. Toepfer, Gutsbesitzer, Pensau,
36. Podgorz, Piask, Schießplatz Thorn,	Loehrke, Rektor, Podgorz, Zentralmolkerei Niederlage Podgroz, Molkereiniederlage Weier u. Co., Podgorz,
37. Rentschkau, Tannhagen,	Jordan, 1. Lehrer, Rentschkau, Fr. Hude, Gutsbesitzer, Rentschkau,
38. Roßgarten,	Gustke, Lehrer, Wiesenburg,
39. Rudak,	Fenske, Hauptlehrer, Rudak,
40. Sachsenbrück,	Laude, Lehrer, Sachsenbrück,
41. Scharnau, Steinort,	Berczewski, Lehrer, Scharnau,
42. Schillno,	Kensa, Lehrer, Schillno,
43. Schmolln, Forstgutsbezirk Guttau,	Molkerei Rübner, Schmolln,
44. Schönwalde, Barbarken,	Batz, Hauptlehrer, Schönwalde,
45. Schwarzbruch,	Lück, Lehrer, Schwarzbruch, Kleinschmidt, Lehrer, Schwarzbruch
46. Siemon Dorf, Siemon Gut,	Vetter, Hauptlehrer, Siemon,
47. Steinau Dorf, Steinau Dom.	Habermann, „ , Steinau,
48. Stewken,	Günther, Bäckermeister, Stewken,
49. Swierczynko, Rosenberg, Sängerau, Swierczyn, Ollek,	Gorny, Lehrer, Swierczynko,
50. Thornisch Papau,	Gaidus, Hauptlehrer, Thornisch Papau,
51. Turzno,	Podlaszewski, Lehrer, Turzno,
52. Wiesenburg,	Gustke, Lehrer, Wiesenburg,
53. Wibsch, Klein Wibsch,	Molkerei Wibsch,
54. Wolffserbe, Klein Grunau,	Buse, Lehrer, Wolffserbe,
55. Ziegelwiese,	Völzke, Lehrer, Ziegelwiese,
56. Zlotterie,	Lehrer Dobrowolski,
57. Culmsee,	Zelasny, Rektor, Culmsee, Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Culmsee, Molkerei Culmsee, Frau Frieda Welde, Culmsee,
58. Bildschön,	Schulz, 1. Lehrer, Bildschön,
59. Biskupitz, Dorf, Biskupitz Gut,	v. Senftleben, Lehrer, Biskupitz,
60. Bischöflich Papau, Domäne Papau, Paulshof,	Kledzik, Lehrer, Bischöflich-Papau,
61. Bruchnowo, Mittenwalde, Kowroß,	Semrau, Hauptlehrer, Bruchnowo, Fr. Feld, Gutsbesitzer, Kowroß,
62. Browina, Zengwirth,	Fr. Klußmann, Rittergutsbesitzer, Browina,
63. Bruchnowko,	Rutkowski, Lehrer, Bruchnowko,
64. Dreilinden,	Prengel, Lehrer, Dreilinden,
65. Eichenau,	Miesikowski, Lehrer, Eichenau,
66. Elisenau, Wittkowo,	Senkpiel, Lehrer, Elisenau,
67. Friedenau, Mortschin,	Wittkowski, Lehrer, Friedenau,
68. Griffen, Brunau, Sternberg,	Schünemann, Lehrer, Griffen, Fr. Oberamtm. Walter, Griffen,
69. Hermannsdorf, Chrapitz, Neu-Culmsee,	Nutz, Hauptlehrer, Hermannsdorf,
70. Kielbasin,	Nowakowski, Lehrer, Kielbasin,
71. Kuczwally,	Donderski, Lehrer, Kuczwally,
72. Kunzendorf, Warschewitz, Konczewitz,	Fr. Amtsrat Hoeltzel, Kunzendorf, Haarich, Hauptlehrer, „
73. Mirakowo, Grodno,	Zawadzki, Lehrer, Grodno,
74. Nawra, Boguslawken,	Znaniecki, Lehrer, Nawra,
75. Pluskowenz, Obromb,	Gorski, Lehrer, Obromb,
76. Schwirsen, Seglein, Senzkau,	Fr. Oberamtm. Wolke, Schwirsen, Homm, Molkereiverw., Seglein,
77. Staw, Folgowo,	Rieck, Lehrer, Staw, Molkerei Staw.

§ 4.

Für die in §§ 2 und 3 genannten Sammelstellen werden in Thorn und Culmsee je eine **Hauptsammelstelle** gegründet.

An die **Hauptsammelstelle Thorn,** die sich bei dem Kaufmann Richard Neumann in Thorn, Culmerstraße Nr. 28, befindet, haben die Sammelstellen § 3 lfd. Nr. 1—56,

an die **Hauptsammelstelle in Culmsee,** die bei dem landwirtschaftlichen Hausfrauenverein in Culmsee eingerichtet ist, haben die Sammelstellen § 3 lfd. Nr. 57—77 die Eier abzuliefern.

§ 5.

Als Verkaufsstellen gelten in **Thorn:**

Innenstadt:

1. Firma Dammann & Kordes, Altstädtischer Markt,
2. „ J. G. Adolph, Breitestraße,
3. „ Jakubowski, Gerberstraße,
4. Rutkiewitz, Schuhmacherstraße,
5. Städtische Verkaufsstelle, Bäckerstraße,
6. „ „ , Coppernikusstraße,
7. Hausfrauen Verein, Baderstraße.

Bromberger Vorstadt:

1. Carl Ludwig, Schulstraße.

Mocker:

1. Städtische Verkaufsstelle „Goldner Löwe" Mocker.

Jakobs-Vorstadt:

1. Kaufmann Otto Aßmann, Thorn, Leibitscherstraße 31.

in Podgorz: Zentralmolkerei Niederlage Podgorz,

in Culmsee: Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein, Culmsee.

§ 6.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 7.

Die Anordnung tritt mit dem 20. Mai 1917 inkraft.

Thorn den 16. Mai 1917.

Der Ausschuß des Eier-Versorgungsverbandes Thorn.

Nr. 116. Thorn, Sonntag den 20. Mai 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Von einstiger russisch-preußischer Waffenbrüderschaft.

(Nachdruck verboten.)

Bevor dieser Weltkrieg, der mit so vielen Traditionen gebrochen hat, tobte, bestand zwischen der preußischen und russischen Armee in der überlieferten Erinnerung an gemeinsam vollbrachte Waffentaten eine gewisse Waffenbrüderschaft, die aus der Zeit stammte, da Alexander I. dem Könige Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise in aufrichtiger Freundschaft nahe trat. Bekannt ist jener im Bilde festgehaltene Moment, wo der Zar und das preußische Königspaar am Sarge Friedrichs des Großen einen Seelenbund schlossen, der erst beim Aufstieg Napoleons auch praktische Bedeutung gewann. Dazu kam, daß Kosaken im Jahre 1813 zu Berlin als Erlöser von der Franzosenherrschaft erschienen waren und in Kassel den napoleonischen Usurpator des Thrones der den Hohenzollern eng verbundenen hessischen Dynastie vertrieben hatten. Dann zogen die Russen, nach vollbrachtem Siegeswerke, durch Preußen, durch Berlin zurück in ihre Heimat. Am 14. August 1814 marschierten sie, von den Berlinern jubelnd begrüßt, in die preußische Hauptstadt ein, und am folgenden Tage wurden alle dort anwesenden Truppen, Preußen und Russen gemeinsam, vom König festlich bewirtet. Die Tafeln standen, dicht gereiht, über den ganzen Lustgarten und die Linden entlang bis ans Brandenburger Tor, und Friedrich Wilhelm III., umgeben von seinen Generalen, ging unermüdlich hin und her und begrüßte mit huldvollen Worten seine Gäste. Am 16. August speisten dann sämtliche russischen Offiziere im Weißen Saale des königlichen Schlosses.

Und ein Jahr später war der Lustgarten abermals der Schauplatz einer eigenartigen militärischen Szene. Zar Alexander befand sich selbst in Berlin und nahm gemeinsam mit Preußens König die Parade über die Garden ab. Zuvor hatte er seinem Verbündeten eins seiner Leibregimenter verliehen und selbst die Chefstelle des Garde-Infanterie-Regiments erhalten, das noch heute seinen Namen trägt. Diese Waffenbrüderschaft der Russen und Preußen, die hier in so erhebender Weise zutage trat, gestaltete sich noch herzlicher, nachdem die beiden Dynastien durch die Vermählung der Tochter des Königs, Charlotte, mit dem Thronfolger Nikolaus in ein verwandtschaftliches Verhältnis zueinander getreten waren.

Auf Alexander I. folgte Nikolaus I. Als dieser den Thron bestiegen hatte, uniformierte er seine Elitetruppen fast auf die gleiche Weise, wie die seines königlichen Schwiegervaters; die Petersburger Garde-Grenadiere trugen hohe Blechmützen wie das Potsdamer 1. Garde-Regiment, und zwischen einem russischen Chevalier-Garde und einem preußischen Garde du Corps konnte selbst ein in Uniformdingen geübter Blick kaum einen Unterschied herausfinden. Damals schien es wirklich so, als seien Preußens und Rußlands Heer nur Teile einer einzigen großen Armee! Und in diesem Glauben konnte die Welt nur bestärkt werden, als im Jahre 1835 Truppen beider Länder bei Kalisch gemeinsam manövrierten und lagerten. Noch heute erinnert ein Denkmal an dieses Verbrüderungsfest.

Ein in der diplomatischen Welt einzig dastehender Brauch war es bisher auch, daß die Militärbevollmächtigten in Berlin und Petersburg der Person des Herrschers, in dessen Reich sie beglaubigt waren, besonders attachiert wurden, sodaß sie zu dessen militärischem Gefolge gehörten. Sie waren die natürlichen Vermittler zwischen den beiden Monarchen und daher oft über deren Willensmeinung und Ziele besser unterrichtet als die verantwortlichen Gesandten selbst.

Unter Kaiser Wilhelm I. wurde zwar der bis dahin gewiß nicht bedeutungslose Einfluß der russenfreundlichen Partei am preußischen Hofe erheblich eingedämmt, doch hegte der König selbst für die Armee des Zarenreiches ohne Zweifel große Wertschätzung. Obschon nach seinem Ableben der Draht zwischen Berlin und Petersburg nicht abriß, funktionierte er doch unter Alexander II. erheblich unvollkommener als früher. Als der Graf Golenitschew-Kutusow, der der Person des Kaisers noch attachiert war, von Berlin abberufen wurde, wußte dessen bisheriger Gehilfe und Nachfolger, der Oberst Butakow, sich schnell in den Ruf eines ausgesprochenen Deutschenfeindes zu bringen.

Unter unserem jetzigen Kaiser sollte durch die Attachierung des Grafen Lambsdorff, der Flügeladjutant war, an die Person des Zaren der alte Brauch wieder zu Ehren gebracht werden. Das war zu der für Rußland kritischen Zeit des ostasiatischen Krieges; aber bald galt es als kein Geheimnis mehr, daß der Leiter der auswärtigen Politik Rußlands, Graf Wladimir Lambsdorff, nicht sonderlich davon entzückt war, einen ihm ziemlich nahe Anverwandten gewissermaßen als ständigen Spezialgesandten des deutschen Kaisers bei dem seinigen zu wissen. Der vornehm ritterlichen Art unseres Kaisers wurde, wie leider nicht selten, mit Mißtrauen gedankt.

Allmählich lockerten sich wohl mehr und mehr die Bande, die aus Pietät vor der geschichtlichen Überlieferung noch immer zwischen den beiden Armeen bestanden; doch waren wenigstens freundschaftliche Besuche und Gegenbesuche zwischen den Offizierkorps unserer östlichen Grenzgarnisonen und den benachbarten russischen keine Seltenheiten. Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch sehr wohl, daß z. B. jeder neuernannte Gouverneur von Kalisch bald nach seinem Eintreffen in seinem Wirkungsbereich sich bei dem kommandierenden General des 5. Armeekorps in Posen persönlich zu melden pflegte. F.

Kriegs-Allerlei.

Kriegslügen.

Es verlohnt sich nur selten, von den zahllosen Lügen, die durch die Blätter unserer Feinde über Zustände und Vorkommnisse in Deutschland verbreitet werden, Kenntnis zu nehmen. In beabsichtigten Falschmeldungen oder zum mindesten grenzenlosen Übertreibungen wird die Wahrheit erstickt, um die immer mehr sinkende Hoffnung der Bevölkerung wenigstens für ein Paar Augenblicke wieder aufzurichten. Zu den stets wiederkehrenden Nachrichten gehört es, dann und wann ein Mitglied des Kaiserhauses sterben zu lassen. Vor einigen Tagen mußte der Prinz Eitel Friedrich von Preußen daran glauben, den der berüchtigte „Matin“ an den Folgen einer Typhuserkrankung dahinsiechen ließ. Wenn wir nicht irren, ist dies der dritte Sohn des Kaisers, der während des Weltkrieges in den Spalten der französischen Zeitungen begraben wurde. — Geradezu komisch wirkt die Nachricht des „Figaro“, daß der Generaloberst von Kessel in ein besseres Jenseits abgerufen sein soll, und zwar in den Tagen, als er, obwohl schon betagt, in einer neuen Ehe das irdische Glück gesucht hat. Wir wünschen beiden Männern, daß das bekannte Volkswort über die fälschlich Totgesagten sich an ihnen bewahrheiten möge! — Anscheinend auf den herrlichen Erfolg unserer 6. Kriegsanleihe ist es zurückzuführen, daß die „Times“ aus amtlicher Quelle erfahren haben will, die mexikanischen Truppen hätten von deutscher Seite die Kleinigkeit von 8 000 000 Mark erhalten!

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen?“

Die bunte Zusammensetzung des Personals des Völkerzirkus unserer Feinde überbietet „alles bisher Dagewesene“. In dieser einzigen Hinsicht sind unsere Feinde uns in der Tat weit überlegen, wie wir neidlos anerkennen. Nicht nur aus allen Rassen der Erde, auch aus allen möglichen Volksstämmen innerhalb der einzelnen Rassen haben Engländer und Franzosen die wehrhaften Männer gegen uns zusammengebracht. Ein interessantes Streiflicht auf das Völkergemisch wirft eine „Nachweisung über die Zusammensetzung der im Senegal-Bataillon Nr. 70 vertretenen Volksstämme und deren Kampfwert“, die bei einem Gefangenen des Bataillons gefunden wurde. Nach dieser Zusammenstellung, die datiert ist, St. Raphael den 28. März 1917, und unterzeichnet von dem Bataillonskommandeur des 70. Seneg.-Batls. gez. Delettre, betrug damals die Kopfstärke des Bataillons 840 Mann. Von ihnen wurde der Kampfwert von 547 Mann als gut, von 170 als zweifelhaft, und von 123 als schlecht angegeben. Die „Senoufas, Bambaras, Baribas, Diallonkes, Fons oder Djeds, Kados oder Habbés, Khassonkés, Malinkés, Quassoulonkés, Samos, Samhoros, Sarrakolés-Markas oder Soninkés, Tomas, Toucourleurs, Kissiens, Seccés, Fons, Bobos, Bozos, Djermas, Guerzés, Gourounsi, Havussas oder Gambaris, Kourankos, Karaboros, Kagaros, Lobis, Mossis, Mandingues, Mandes-Dioulas, Niénégués, Nobroumas, Quoloffs, Tousias, Gouins, Tagouas, Baoulés, Gourmantéhés, Pourognes und Inames, Nagots, Peuhls, Foulahs, Foulbés, Sérérés, Sourays, Soussous, Touareys, sowie einige andere „Rassen“ kämpfen in diesem einen Bataillon für „Freiheit“ und „Menschlichkeit“ gegen das „barbarische“ Deutschland!

Zeitschriften- und Bücherschau.

Unter den zeitgenössischen deutschen Erzählern nimmt Georg Hirschfeld mit Recht einen hervorragenden Rang ein. Seine vortreffliche Darstellungsgabe, die ausgezeichnete Schilderung der Personen und ihrer Umwelt sowie seine feine psychologische Beobachtungskunst sichern seinen Werken einen bleibenden Wert. Es ist daher mit besonderer Anerkennung zu begrüßen, daß Kürschners Bücherschatz, die bekannte vom Geh. Hofrat Professor Joseph Kürschner begründete Roman- und Novellensammlung — Hermann Hillger Verlag, Berlin-Leipzig — in die Reihe ihrer in wöchentlicher Folge erscheinenden Bände einen Band von Georg Hirschfeld aufgenommen hat, der soeben unter dem Titel „Drei Reiche“ (Nr. 1114) erschienen ist. Der Preis des hübschen geschmackvoll ausgestatteten Bandes stellt sich gleich dem aller übrigen Bände von Kürschners Bücherschatz auf nur 20 Pfg.; auf diese Weise allein ist es möglich, das Beste vom Besten, was unsere hervorragendsten zeitgenössischen Dichter geschaffen haben, allen Schichten unseres Volkes zugänglich zu machen. Der hübsche Georg Hirschfeld-Band wird sicher auch bei unseren wackeren Feldgrauen besonderen Anklang finden, die seit Beginn des Krieges namentlich der Sammlung Kürschners Bücherschatz ihr besonderes Interesse entgegenbringen.

Mannigfaltiges.

(Wenn man Batockis Sohn ist!) Ein drolliger Vorfall beweist, wie schwer es ist, der Sohn eines berühmten Mannes zu sein. Das Söhnchen eines jetzt vielgenannten Mannes ist Schüler eines westlichen Gymnasiums in Berlin. Und einer seiner Mitschüler berichtete nun kürzlich: „Jeden Morgen, wenn er in die Schule kommt, sehen wir gleich seine Frühstückstasche nach! Aber wehe ihm, wenn er mehr darin hat als wir oder gar fein belegte Stullen!“ — Ja, ja, man ist nicht ungestraft ein Sohn — Batockis.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die beste Frau ist die, die am wenigsten von sich reden macht. Es gibt auch noch beste Männer! Die drei ehrwürdigen Eisheiligen Mamertus, Pankratius, Servatius, deren überlieferungsgemäßes Regiment am 11., 12. und 13. Mai anheben sollte, haben es ausgezeichnet gemacht, indem sie erst garnicht von sich reden machten. Keine Nachtfröste, nicht einmal Morgenkühle brachten sie uns — ein vornehmer, gerechter Ausgleich für die diesmalige späte Lenzoffensive! Nun geht es mit der grünen Macht in Gottes erwachter Natur vorwärts über Himmelfahrt den Pfingsten entgegen. Am Himmelfahrtstage zumal liegt der Berliner „janz und jar“ am Busen der Natur. Die Wanderfahrten an diesem Tage sind altes Gewohnheitsgesetz, das selbst der große Umschmeißer der Weltkrieg nicht außer Kraft zu setzen vermocht hat. Zu vielen Tausenden zogen die Reichshauptstädter wieder hinaus. Besonders war ihr Ziel das Werdersche Obstbaugebiet, denn — o Freude! — die prachtvolle Baumblüte ist im Schuß, und die Sternschen Dampfer fahren schon seit diesem Sonntag dorthin. Der Magistrat in Werder a. H. hatte zwar gute Aufnahme der Gäste verheißen, aber doch öffentlich empfohlen, Mundvorrat mitzunehmen. Denn mit der Hamsterei ist da nichts mehr los. Hilf Dir selbst mit verkürztem Kriegsbrot und erweiterter Fleischkarte! Dabei will ich der letzteren, der Zusatzfleischkarte nach Verdienst denn doch ein paar Worte der Anerkennung schreiben. Man schimpfte so viel über die Abknapsung an Brot seit dem 15. April, und die Vaterlandsverräter bekannten Schlages fischten damit sogar im Streiktrüben, bis ihnen General Groener das heilsame „Stillgestanden!“ kommandierte. Allein, warum läßt sich keine anerkennende Stimme hören über den Zuwachs an schöner Leber- und Blutwurst, die es nun allwöchentlich auf die zum Ausgleich bewilligte Zusatzfleischkarte gibt? Und so fabelhaft billig? Ich war zur Sprachlosigkeit gerührt, als mir mein Schlächter so ein halb Pfund Wurst für sage und schreibe vierzig Reichspfennige in die Hand drückte. Welche meist unstillbare Sehnsüchte finden da von Reichswegen Woche für Woche ihre Erfüllung am gefüllten Darme des lieben Schweines! Soll Undank denn immer auch des Kriegsernährungsamtes Lohn sein? Brot allein tut es doch nicht, sondern die Wurst, die man ihm aufstreicht. Also Preis der Zusatzwurst! Sie verdient es! . . . . .

„Was man auch immer fragen mag,
Stets kommt man auf die Magenfrag.“

Nach diesem zeitgemäß bleibenden Schüttelreim der neuesten „Fliegenden“ habe ich zu melden: der Spargel, der Spinat ist da; mehr noch: beide zu anständigen — so sagt man jetzt wohl — „bürgerlichen“ Preisen. Ab 15. dieses Maimonats gibt es den Spinat schon laut Richtpreisfestsetzung zu 15 Pfennig das Pfund vom Erzeuger. Das läßt sich hören gegen das Vorjahr. Und im übrigen deckt Natur gar einen ausgedehnten Freitisch — man muß ihn nur suchen. Ein Bonner Professor hat da der Küche noch unbetretene Kriegszielwege gewiesen: Wildgemüse kann kiloweise geerntet werden an Straßenrändern auf verlassenen Schuttplätzen und anderen verwahrlosten Winkeln in der — Brennessel. Jawohl! Die Kenntnis von ihrem Geschmack und ihrer Tafelfähigkeit ist keine Lehre erst dieses Krieges; vielmehr wissen wir aus dem Kochbuch des Agricus, daß die alten Römer schon die feinsten Leckerbissen aus Brennesseln hergestellt haben. Der Huflattich kann spinatartig hergerichtet werden, von der Sternmiere sind im Frühling Blüten, Blätter und Stengel zart und genießbar; auch von den verschiedenen Arten der Taubnessel (Bienensaug) können die blühenden Sproßtriebe in der Küche Verwendung finden. So ist für reiche Abwechslung des Kriegsspeisezettels von Mutter Erde, ohne irgendwelchen Markenzwang, gesorgt. Geht hin und hamstert! Da dürft ihrs! . . . Der Schrei nach der Milch tönt jetzt vernehmlicher. Man will, auch ohne Säugling oder Kranker zu sein, nicht dauernd ohne sie leben. An den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes sowie an die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses ist eine mit vielen Unterschriften bedeckte Eingabe gerichtet worden mit der Bitte, den seit Monaten vom Milchbezug gänzlich ausgeschlossenen Bevölkerungskreisen ebenfalls wieder einen, wenn auch nur mäßigen Anteil an der Milchversorgung zuzubilligen. Wo ein Wille ist, da muß auch ein Weg für die Milch bis zu unserer Ersatzkaffeetasse sein. Wenige Tropfen davon zu dem schwarzen Zeug wären schon ein viel für die zumal, die eine Anregung brauchen wie Unsereiner, wenn er Stimmung zum Schreiben auslösen soll. Dabei will ich eine Verwünschung für viele aussprechen: Die Kaffeehausbesitzer nehmen 40 Pfennige und mehr für ein Täßchen „Ersatzbrühe 1b“, dessen Bonität keine Bohne zugrunde liegt. Macht einen mehrhundertfachen Profit. Sitzt man länger da, nimmt man davon zwei und drei. Gleich ist mit Trinkgeld ein halber Taler futsch. Warum können die Leute nicht wenigstens gleich Kännchen des Proletentrankes für 40 Pfennige liefern? Damit die Menge einbringt, was an Qualität unrettbar verloren ist. Das ist wirklich keine unbillige Forderung bei so unbilliger Preisberechnung . . . Gleichermaßen muß ich für gleichfalls viele, die es angeht, den Gastwirten eins auf den Hut geben. Dünn, dünner und jetzt am dünnsten ist das Bier geworden. Sie nennen es fortab „Einfachbier“. Mehr „einfach“ als „Bier!“ Schon hat der allzeit rege Börsianerwitz sich des armseligen Gesöffes bemächtigt. Man flucht seinem Mitjobber so: „Wenn das Atlantische Meer lauter Dünnbier wäre, sollste ein Haifisch sein!“ Nun hatte die zumteil preisliche Preisprüfungsstelle Großberlin versucht, anläßlich des allgemeinen „Ausstoßes“ besagten Dünnbieres auch etwas verdünnte Ausschankpreise in gemeinsamer Sitzung mit den Gastwirten herbeizuführen. Da aber hatte sie, die P. P. St., aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die faßten eine geharnischte Protestentschließung, in der es heißt, daß sie garnicht daran denken, die Ausschankpreise herabzusetzen. Wer trinkt soll zahlen, als wenn Einfachbier Doppelbier wäre. Eine selbst für diese Zeiten seltsame Moral! Wenn die Berliner Biertrinker noch Mannesstolz vor dem Budicker haben, werden sie einfach das Einfachbier meiden. Dann werden die Wirte die Rechnung ohne den Gast gemacht haben . . . Es erscheint überdies nicht ausgeschlossen, daß sie das Kriegswucheramt noch „reinlegt“. Das geht jetzt doch gegen Konditoreileiter ohne Ansehen alter Geschäfte scharf vor. Der verantwortliche Mann der geschicktlichen Kranzle-Konditorei ist zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er Kuchen und Torte nur bei gleichzeitiger Entnahme von Kaffee oder Tee abgegeben und für ein Gedeck, bestehend aus zwei Stück Kuchen oder Torte nebst Getränk, 1,75 Mark fordern ließ. Und dem Geschäftsleiter der altbekannten Hilbrichschen Konditorei in der Leipzigerstraße wurde vom „K. W.“ wegen erheblicher Verstöße gegen die Verordnungen über den Verkehr mit Nahrungsmitteln die Handelserlaubnis entzogen. So was kommt von so was! . . .

Gerhart Hauptmanns bejahrte „Elga“ hat an der Volksbühne am Bülowplatz in anerkennenswerter Darstellung eine hoffnungsvolle Verjüngung erfahren und wird dem Spielplan einverleibt bleiben. Die Hauptmann-Gemeinde zeigte sich — am Beifall erkennbar — immer noch ziemlich stark. — Die Frühjahrsausstellung der Berliner Sezession hat sich mit 500 Werken aufgetan, befriedigt aber die wenigsten. Zwar kann man nicht sagen, daß hier nur „Kriegsersatz“ geboten wird, indessen die Aufmachung ist trostlos unübersichtlich. Die Zersplitterung der Kräfte, durch die unglückliche Trennung der beiden Sezessionen noch verschärft, geht ans Ungeheuerliche. Der Geist ist schließlich auch, der nicht nur die Kunst, sondern die Kunstausstellung schafft. Wann kommt uns in großer Zeit der Mann, der aus ihr das Letzte und Äußerste herausholt? . . . Der Film hat da bessere Anpassungsfähigkeit gezeigt. Er weiß, was er zu wollen hat. „Hoch klingt das Lied U-Bootmann“ lautet der Titel eines dramatischen Films, zu dessen Uraufführung die Präsidialgeschäftsstelle des deutschen Flottenvereins nach den Mozart-Lichtspielen geladen hatte. Und siehe da! Es ging ausgezeichnet, wie — torpediert! Wilhelm Bauer, dem weiland unglücklichen Erfinder des U-Bootes zu Ehren war die Veranstaltung getroffen worden. Er darf sich befriedigt im Grabe umdrehen. Seine Waffe siegt. Sie kuriert die „englische Krankheit“ restlos! . . . .

Herrmann Seelig, das Haus der Moden

empfiehlt zum Pfingstfeste seine **entzückenden Neuheiten** in

Kostümen und Mänteln, in allen Preislagen,
Blusen und Kleidern

aus modernen duftigen Geweben und erlesenen Seidenstoffen, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Portraits-
Vergrößerungen nach jeder Photographie in vornehm künstlerischer Ausführung in jeder Preislage.
Anfragen unter **Y. 974** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Comfrey,
das zeitigste Grünfutter für Schweine, Rindvieh und Fohlen,
1000 Stecklinge für 5 Mk.,
verkauft
Rittergut Wilhelmshöhe
bei Fordon.



B. Neumann
Größtes Pianofortehaus der Stadt und Provinz
Blüthner · Steinway & Sons · Ibach · Irmler · Raps · Knauss · Lipp · Mand · C. J. Quandt
G. Schwechten · Thürmer · Marquardt · Mannborg · Hofberg · Pianola.
POSEN. Bismarckstr. 10 pt. I u. II

Emser Wasser

Grabdenkmäler
in Granit, Marmor u. Kunststein,
sowie Grabkasten
zu den billigsten Preisen und in reeller Ausführung.
R. Müller,
Kirchhofstraße 14.

Zahn-Atelier
Lucia Zelma, Dentistin,
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).
Sprechstunden 9—1 und 3—6, Sonntags 9—12.
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 229.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor,
jetzt Gerberstraße **33/35,** Eingang Schloßstraße.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Geld- ✚ Lotterie
Volksheilstätten-Verein vom Roten Kreuz
Abt. X: Seeheim für Unteroffiziersfrauen und -Kinder.
Ziehung am 1. und 2. Juni 1917
in Berlin im Dienstgebäude der königl. General-Lotterie-Direktion.
7838 Geldgewinne im Gesamtbetrage von
200 000 Mark

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu	60 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	10 000 Mk.
5 Gewinne zu je 2000 Mk.	= 10 000 Mk.
10 Gewinne zu je 1000 Mk.	= 10 000 Mk.
20 Gewinne zu je 500 Mk.	= 10 000 Mk.
100 Gewinne zu je 100 Mk.	= 10 000 Mk
200 Gewinne zu je 50 Mk.	= 10 000 Mk.
500 Gewinne zu je 20 Mk.	= 10 000 Mk.
1000 Gewinne zu je 10 Mk.	= 10 000 Mk.
6000 Gewinne zu je 5 Mk.	= 30 000 Mk.
7838 Gewinne mit zusammen	200 000 Mk.

Originalpreis des Loses 3 Mk. einschließlich Reichsstempel
Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer **Postanweisung,** die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer** als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Lanz'sche
Dampfdreschsätze



empfehlen
Hodam & Ressler
Generalvertreter
Danzig T.

Erstklassige
PIANOS
in modernen Ausführungen,
sowie gute gebrauchte
Instrumente
kaufen Sie preiswert unter weitgehendster Garantie
im **Musikhaus W. Zielke**
Thorn
Coppernicusstr. 22

Reste!
neu eingetroffen, **schwarze und dunkelblaue Schleierstoffe, farbige Seiden, Kinderkleidchen, Unterlaillen, Handarbeiten, Schürzen usw.**
M. Janke,
Mellienstr. 86.

Ohne Seife,
nur mit gewöhnlichem Kriegsseifenpulver reinigen Sie eine Wanne voll schmutziger Wäsche
in 5 Minuten blitzsauber
mit dem f. Zt. in Thorn praktisch vorgeführten und zu tausenden verkauften neuen Waschapparat
So-Wasch.
Ich liefere den Apparat nur noch kurze Zeit zum Reklamepreise von **Mk. 9,50** (anstatt Mk. 12,—) zuzüglich Porto und 60 Pfg. für Verpackung. Ausführliche Gebrauchsanweisung wird beigefügt.
Paul Ziebuhr, Bromberg.

Jeder darf radfahren
mit meinen **erlaubnisfreien Spiralfeder-**
D.R.P. a. Jch bin da!
Reifen . . 7.75 M
Holzreifen 5.50 M
Taureifen 12 M
per Stück.
Tausende geliefert.
Paßt auf jede Felge. Kann jeder aufziehen.
Haltbarkeit garantiert.
Wiederverkäufern Rabatt.
Schlawe, Metallwarenfabrik,
Berlin 125, Weinmeisterstraße 4.

Richard Thürmann,
Spirituosen- und Wein-Großhandlung,
Stettin, Fernruf 1063.

Radfahren mit Reifenersatz „Heros" erlaubt.



Paßt auf jedes Rad. Glänzend beurteilt: Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefallen. S. St. i. H. — Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. F. W. i. D. usw. Preis 1 Paar 10 Mark und 1 Mk. Porto, Verp., Nachn. 1 Mk. Vertr. ges. Prospekte gratis. „Heros", G. m. b. H., Berlin 510 E, Friedrichstr. 181.

Schmucksachen u. Uhren,



nur neueste Muster,
empfiehlt infolge Ersparung der Ladenmiete zu sehr billigen Preisen
F. Steffelbauer, Breitestr. 46, 1 Tr., (am altstädtischen Markt).

Ein Paar Schuhsohlen 95 Pfg.
D. R.-G.-M. zum Selbstaufmachen D. R.-G.-M.
Probetafel für 5 Paar große Sohlen zum Selbstausschneiden aus Korklinoleum, 4/5 mm stark Mk. 3,75, 7 mm stark Mk. 4.—, gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Porto extra; absolut wasserdicht, elastisch und sehr haltbar, was zahlreiche Anerkennungen (von Behörden und Zivil) beweisen. Probepaar, 7 mm stark, auch für Absätze reichend, Mk. 1.50, offeriert
S. Straus, Frankfurt a. M., Morgensternstraße 34.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.65 Mk.,
mit Hohlmundstück,
100 Zig. Goldlers. Kleinv. 3 Pf. 2,50 M.,
100 „ „ „ 4,2 „ 3.20 „
100 „ „ „ 6,2 „ 4.50 „
Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
Unter 300 St. wird nicht abgegeben.
„Goldenes Haus",
Zigarettenfabrik, G. m. b. H.,
Köln, Ehrenstrasse 34.

Ledertrensen
mit Zaum habe einen größeren Posten mit 4,50 Mk. per Stück abzugeben.
W. Loewy Sohn, Lederhandlung,
Heilsberg Ostpr.

Aus meiner langjährigen bekannten 17jährigen Sonderzucht
weiße Wyandottes
gebe Bruteier, Dutzend (15 Stck.) für 9,00 Mark, ab.
Korbverpackung 1 Mark.
Oberförsterei Ostrometzko Wpr.

---

300 prachtv. Liebesserien,
5,50 und 6,00 Mark, Pfingstkarten von 1,75 bis 4,50 Mark, Schlachtenkarten von 1,50 Mark bis 2,75 Mark pro 100 Stück sort. Illustr. Preisliste Nr. 52 über sämtliche Papierwaren gratis.
Versandhaus A. Zanger, Berlin C. 25,
Münzstraße 26.

---

80 Kutschwagen,
neue moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hoffschulte, Berlin, NW.,** Luisenstraße 21.

Rübenblutwurst ohne Marken
Büchse 1,50 Mark,
Knoblauch, Pfd. 2,50 Mark,
empfiehlt
Ad. Kuss, Culmerstr. 7.

Guter Privatmittagstisch und Abendbrot.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Auskunfts-Büro
Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung
jetzt: **Berlin W.,** Kurfürstendamm 17.

Stenographie,
Stolze-Schrey, lehrt gründlich in kürzester Zeit.
Anfragen unter **Z. 975** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lagerkeller,
Klosterstr., sowie **Speicherraum,** Hauptbahnhof, zu vermieten.
H. Safian, Parkstraße 13.